

Rieser Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Redaktions-Adresse
Tageblatt, Riesa.

Amtsblatt

Postamt
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröbba.

Nr. 280.

Mittwoch, 3. Dezember 1913, abends.

66. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Anzeigen-Kennzeichen für die Nummer des Ausgabestages bis vormittag 9 Uhr ohne Gewähr. Preis für die Belegspalten 43 mm breite Korpusgröße 18 Pfg. (Zeilensatz 12 Pfg.) Zeitraumber und tabellarischer Satz nach besonderem Tarif. Anzeigen-Druck und Verlag von Renger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Schmelz in Riesa.

Auf dem Vieh- und Schlachthof in Leipzig und in Niederstieglitz (Amtshauptmannschaft Döbeln) ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.
Dresden, den 2. Dezember 1913. 931 b II V 8678

Die Lieferungen der Dads und Fleischwaren für das städtische Armenhaus auf das 1. Halbjahr 1914 sind neu zu vergeben.
Geschlossene Offerten sind im Rathause, Zimmer Nr. 8, wo auch die Lieferungsbedingungen und die Formulare zu den Angeboten abgeholt sind, bis zum 8. Dezember 1913, abends 6 Uhr, abzugeben.

Der Rat der Stadt Riesa, am 3. Dezember 1913.

Für das städtische Krankenhaus ist die Fleisch- und Wurstwarenlieferung sowie die Lieferung von Brots und weißer Backware auf das 1. Halbjahr 1914 zu vergeben.
Verpflichtung finden nur Bewerber, die die Lieferungsbedingungen an Ratstafel eingehend haben. Geschlossene Offerten sind bis zum 8. Dezember 1913, abends 6 Uhr, im Rathause, Zimmer Nr. 8, abzugeben.

Der Rat der Stadt Riesa, am 3. Dezember 1913.

Die nach der Befestigung vom 15. November d. J. für 8., 9. und 10. Dezember d. J. anberaumte Grasverpachtung im III. Elbstrombezirk wird hiermit aufgehoben. Die Verpachtung findet erst im Frühjahr kommenden Jahres statt und werden die Tage rechtzeitig bekannt gegeben werden.
Riesa, am 2. Dezember 1913.
Königliches Straßen- und Wasser-Bauamt I.

Vertliches und Sächsisches.

Riesa, den 3. Dezember 1913.

Wie aus dem gestrigen Inserat zu ersehen war, veranstaltet die Hilfschule auch in diesem Jahre eine Ausstellung ihrer Behrmittel, Lernmittel und Schülerarbeiten. Diese dürfte, da die Schule seit Ostern dreifach ausgebaut ist, noch mehr als im Vorjahre die Eigenart des Hilfsschulwesens zur Darstellung bringen und Interesse erwecken. Wenn den zumeist in doppeltem Sinne armen Schülern ein sicherer Weg ins Leben gebahnt werden soll, muß zur Schularbeit eine soziale Hilfsarbeit hinzutreten. Es ergeht deshalb die herzliche Bitte, beim Besuch der Ausstellung auch diese Angelegenheit fördern zu helfen. Geöffnet ist die Ausstellung (Zimmer 1 der Karolachule) diesen Sonnabend 3—6 Uhr und Sonntag vorm. bis 1/1 Uhr, nachm. von 2—6 Uhr.

In einer gut besuchten Versammlung des R. S. Kriegervereins „König Albert“ ließ gestern Herr Stadtrat Dreßelner den zweiten Teil seines Vortrages über seine Erlebnisse während der aktiven Dienstzeit folgen. Die Aufzeichnungen behandelten den Krieg 1870/71, bei dem der Vortragende als Wachmeister im Feldgrenadierkorps kommandiert war. Er schilderte die Zusammenstellung des Kommandos, den Ausmarsch aus der Heimat, das Eindringen in Feindesland und viele eigene Erlebnisse und Beobachtungen während der Anwesenheit auf französischem Boden. Nicht geringe Schwierigkeiten bereiteten dem Kommando die Schlachtfeldräuber, die Franktireurs und die Garandolier der Einwohner bei der Unterdrückung und Verpflegung der Truppen. Alles das wußte der Vortragende in recht packender Weise zu schildern, sodaß alle Zuhörer in größter Ruhe den Ausführungen lauschten und zum Schluß lebhaften Beifall zu erkennen gaben.

Die Meisterprüfungskommission für das Bäckerhandwerk zu Riesa hielt am 25. November 1913 unter Vorsitz des Herrn Bürgermeisters Dr. Scheider im Rathause, hier, Meisterprüfungen ab. Der Prüfung haben sich die Herren W. A. Winkler in Riesa, P. W. Sachs in Weißitz, J. J. Lorenz in Rositz, R. S. Behmann in Großenhain und J. A. Keiling in Großenhain unterzogen. Die Genannten haben diese Prüfung bestanden, während ein Prüfling zur mündlichen Prüfung nicht zugelassen wurde und sonach die Prüfung nicht bestanden hat. Am gleichen Tage hielt auch die Meisterprüfungskommission für das Schmeldehandwerk Meisterprüfungen ab. Der Prüfung vor dieser Kommission unterzogen sich die Herren Oskar Bindner in Rositz, M. G. Heide in Abderau, C. R. Hausmann in Rositz und A. M. Wolm in Nauwalde. Auch diese 4 Herren haben die Prüfung bestanden.

Eine freudvolle Abreise hat sich eine hochherzige Frau geschaffen, indem sie dem Lutherverein

zur Unterstützung deutscher evangelischer Schulen in Böhmen die schöne Gabe von 25 Mark zur Verfügung gestellt hat. Es können somit diesmal 120 Mark an die Hauptkasse abgeführt und damit manche Rechnen eines im Schuldienste ergrauten evang.-deutschen Lehrers getrodnet werden, der bei einem jährlichen Ruhegehalt von 170—250 Mark seinen Lebensabend vertrauen muß.

Zur Lage der Elbeschiffahrt schreibt das Vbg. Fr.-Bl.: Das Braunkohlengeschäft ab Ruffig hat sich mit dem Wasser etwas gehoben, immerhin vermochte sich bei knapper Raumversorgung die Grundfracht auf 240 Pfg. für die Tonne Magdeburg, 230 Pfg. Unterelbe zu erhalten. Sehr rege ist das Geschäft an der Mittelelbe; man war in letzter Zeit lebhaft mit der Herausbringung von Leerraum bemüht. Die Massengutfracht nach Hamburg hielt sich auf 11 bis 12 Pfg. pro Zentner bei Verwendung großer Rähne. Was das Berggeschäft ab Hamburg anbelangt, so ist die Beschäftigung darin wohl einigermaßen belangreich, jedoch sind die Frachten bedeutend billiger geworden und für Kohlen nach der Untersee wurden in den letzten Tagen 8 1/2 bis 9 Pfg. für den Zentner Raumniete neben 4 1/2 Pfg. Schlepplohn gezahlt.

Um in ihrem gefällig vorgeschriebenen Jahresbericht ein möglichst lidenloses Bild über die Lage der einzelnen Geschäftszweige im Jahre 1913 geben zu können, richtet die Handelskammer in Dresden an alle Firmen ihres Bezirkes, die noch keinen Fragebogen für diesen Jahresbericht erhielten, die Aufforderung, solche Fragebogen baldigst bei der Kanzlei der Kammer, Albrechtstraße 4, zu entnehmen oder zu bestellen.

Bei der am 2. Dezember 1913 stattgefundenen Hauptwahl für die Gewerdekammer Dresden wurden nachstehende Herren als Mitglieder der Gewerdekammer Dresden auf den Zeitraum bis Ende 1919 gewählt und zwar: in die Handwerker-Abteilung: Günther, Hermann, Schlossermeister in Deuben, Schmeißer, Ewald, Tischler-Obermeister in Sebnitz, Schöne, Ernst, Kochschmiedmeister, Stadtorbener in Pirna, Schröder, Friedrich August, Buchdruckerbesitzer, Agl. Kommerzienrat in Dresden, Unrath, Paul, Buchbinder-Obermeister, Stadtorbener in Dresden, Wendt, Albert, Bäcker-Obermeister in Dresden, Witt, Adolph, Klempner-Obermeister, Stadtrat in Freiberg, Witzschel, Gustav, Fleischer-Obermeister in Dresden, und in die Richtigandwerker-Abteilung: Gennes, Hubert, Konfekturhändler in Dresden, Paul, Otto, Buchhändler in Lommahsch, Scholz, Gustav, Zigarrenhändler in Dresden, Stierl, Hermann, Kaufmann, Stadtrat in Siebenlehn.

In der vor kurzem abgehaltenen Vorstandssitzung des Verbandes Sächsischer Industrieller wurde beschlossen, an das sächsische Ministerium des Innern mit der Bitte heranzutreten, für eine Spezialisierung der deutschen Handels-Statistik nach Bun-

desstaaten einzutreten. Es wird in sächsischen Industriekreisen als unliebsam empfunden, daß beispielsweise über den Umfang des sächsischen Exports sich zurzeit einwandfreie Grundlagen überhaupt nicht aufstellen lassen. Wenn nicht seitens der amerikanischen Konsulate der Wert der Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten nach Konsulatsbezirken festgesetzt würde, so daß man hieraus den Anteil der sächsischen Industrie an dem Export nach den Vereinigten Staaten ersehen könnte, so würde man überhaupt keinen Anhalt dafür besitzen, wie groß die Bedeutung des Außenhandels für die sächsische Industrie ist. Nach Meinung des Verbandes Sächsischer Industrieller ist es aber gerade für die Erkenntnis der wirtschaftspolitischen Bedürfnisse der sächsischen Industrie von Wichtigkeit genau zu wissen, wie groß die Ausfuhrinteressen der sächsischen Industrie sich belaufen, und aus diesem Grunde glaubt man auch, einer kürzlich auch aus bayrischen Kreisen ergangenen Anregung folgend, den Ausbau der Außenhandelsstatistik nach dieser Richtung befürworten zu sollen und hofft, bei den betreffenden Behörden hierfür Entgegenkommen zu finden. Wünschenswert würde es sein, wenn diese neue Regelung der Statistik recht bald erfolgte, weil dies auch bei den Handelsvertragsverhandlungen für die neuen Handelsverträge von Bedeutung werden könnte.

Am Sonnabend fand hier eine Versammlung sächsischer Jmker statt, die dem Völkerverein im Königreich Sachsen nicht angehören. Man beschloß, sich dem Verband Wurzgen anzuschließen und diesem Verbande den Namen „Sächsischer Jmkerbund“ zu geben. Beigetreten sind bis jetzt 12 Vereine.

Die Meisterprüfung nach § 133 der Gewerbeordnung hat vor den im Bezirke der Gewerdekammer bestehenden Prüfungskommissionen im November 1913 abgelegt und bestanden: Vor der Prüfungskommission für Buchbinder: Max Theodor Jenzlich in Gröbba.

Am 30. November 1913 ist die Maul- und Klauenseuche in einem Gehöft in Maderburg; die Schweinefleisch einschl. Schweinefleisch in je zwei Gehöften in Heyda und Gröbbitz und in je einem Gehöft in Hoberfen, Mergendorf, Delsitz, Prausitz, Sacka, Weißitz, Haselitz, Wilschken und Treugebbitz und die Bruckseuche der Pferde in einem Gehöft in Lommahsch zu verzeichnen gewesen.

Es ist doch etwas köstliches um dieses freundliche, geheimnisvolle Einundher der geschäftigen Riese vor dem Weihnachtsfeste. Da werden die schönsten Ueberraschungen vorbereitet, und man ahnt es, es sind einem selber so manche hübsche Dinge zugebacht. Noch liegt es wie ein geheimnisvoller Schleier über dem Ganzen gebreitet, aber es schimmert schon so ein wenig von Licht und Tannenbaum gleichsam durch die Spalten und Wandröhren. Die Kinder werden immer unruhiger und bemühen sich doch, recht nett und artig zu sein. Auch

Hausvätervereinigung der Kirchengemeinde Riesa.

Donnerstag, den 4. Dezember 1913, abends 8 Uhr Hauptversammlung im Jugendheim: 1. Jahresbericht, 2. Singsänge und Anträge.
Danach 1/2 Uhr öffentlicher Vortragabend mit Vortrag des Herrn Pastor Reinhardt aus Dresden bei Dresden über: Die Jesuiten.
Die Mitglieder der Kirchengemeinde — Männer wie Frauen — werden dazu herzlich eingeladen. Auch Gäste sind willkommen. Der Eintritt ist frei.
Die Hausvätervereinigung der Kirchengemeinde Riesa
am 29. November 1913.
H. Friedrich, S.

Koggen, Oaser, Hen kauf und erblitet Angebote Königl. Probitantamt Riesa.

Die Anfuhr von ca. 160 cbm Kirschholz aus Gansliger Bruch soll Sonnabend, den 6. Dezember, abends 8 Uhr im Walterschen Gasthofe bedingungsweise an den Mindestfordernden vergeben werden.
Weida, den 3. Dezember 1913. Wöbina, G.-B.

Freibant Glaubitz.

Morgen Donnerstag, von nachmittag 3 Uhr an kommt Schweinefleisch, rot Pfund 50 Pf., zum Verkauf.
Der Gemeindevorstand.

Anzeigen für das „Rieser Tageblatt“ erbitten wir uns bis spätestens vormittag 9 Uhr des jeweiligen Ausgabestages.
Die Geschäftsstelle.

Stadt Leipzig.

Täglich Kabarett-Vorstellungen vom Wiener Blumen-Ensemble.

Anfang 1/8 und 1/2 Uhr.

den Großen kommt eine so ganz besondere Stimmung. Es ist die Vorfreude, die ihre sonstige Macht entfaltet im frohlichen Bunde mit der Phantasie. Napoleon I. hat sogar behauptet, Phantasie regiere die Welt. Nun, vor Weltmächten regiert sie wenigstens die schlichten und harmlosen Gemüter, und unwillkürlich gefesselt sich im goldglänzenden Gewande Frau Poets dazu. Nach Grillparzer liegt ihr ja nicht Geringeres als „die Idee einer höheren Weltordnung“ zugrunde. Die Vorfreude, die in so manchem Stadium des einzelnen Menschenlebens aufsteigt, ist ein lüchelndes Erwarten und glückliches Sichausmalen. Die Vorfreude eines strebsamen Menschen, der einen prächtigen Erfolg seiner Arbeit ganz leise, aber ganz sicher sich einstellen sieht, ist in hohem Maße geeignet, ihm neue, höhere Lebenskräfte zu geben. Dem Gemütsleben tut es wohl, wenn von emporgender Warte aus die Zukunftsgedanken freudig gepackt werden können. In „Wahrheit und Dichtung“ hat Goethe seine Eindrücke geschildert bei erstmaliger Anschauung vom Strahburger Münster. Ein solcher frischer Ausblick in ein neues Land, in dem wir uns eine Zeitlang aufhalten sollen, hat das Eigentümliche, so angenehme wie ahnungsvolle, daß das Ganze wie eine unbeschriebene Tafel vor uns liegt. Ein gesunder, tapferer Sinn freut sich des Erreichens, und Freude weitet das Herz und spannt alle Muskeln an im Blick auf die neuen Aufgaben, die neuen leuchtenden Ziele. Die Vorfreude kann einen starken, siegenden Idealismus bedeuten, und das ist wieder so etwas echt Deutsches, etwas so echt Weismachtliches.

Der kaiserliche Finanzminister v. Benckow hat hinsichtlich des sozialdemokratischen Antrages auf Aufhebung der Schlachtsteuer in Sachsen folgende Erklärung abgegeben: Die ablehnende Haltung der Regierung gegen die Aufhebung der Schlachtsteuer ist bekannt. Sie hat sich, seitdem das letzte Mal über diese Steuer verhandelt worden ist, nicht geändert. Natürlich hat es die Staatsregierung von jeher für ihre ernste Pflicht angesehen, immer darauf zu achten, daß der Bevölkerung die Versorgung mit Fleischmengen nicht verweigert wird. Angesichts der im Laufe der Zeit in ständig zunehmender Zahl herangezogenen und unbestreitbaren Tatsachen und Erfahrungen aber vermag die Regierung auch heute nicht anzuerkennen, daß die Befreiung der Fleischabgaben irgendwie geeignet sei, auch nur nach einem geringen Teile zu einer Herabminderung der Fleischpreise beizutragen. Die Befreiung des Fleisches durch die kaiserlichen staatlichen Abgaben ist außerordentlich niedrig und tritt infolgedessen gegenüber den sonstigen preisbildenden Faktoren ganz zurück. Die Steuer kommt in den Kleinhandelspreisen für Fleisch und Fleischwaren gar nicht mehr zur Wirkung. Sie ist auch in der ganzen Zeit ihres Bestehens in ihrem Betrage gleichgeblieben trotz der fortwährenden Wertminderung. Für die im Kleinhandel übliche Gewichtseinheit, für 1 Pfund beträgt die Schlachtsteuer nach einer einwandfreien Berechnung knapp 1 Pfennig für das Pfund Schweinefleisch und 2,4 bis 2,7 Pfennige für 1 Pfund Rindfleisch, das heißt aber nur theoretisch, auf die Gewichtseinheit berechnet. In Wahrheit aber liegt die Sache anders. Die theoretisch errechnete Belastung der Gewichtseinheit ist im Laufe der Zeit noch geringer geworden, da die Steuer vom einzelnen Schlachtkühe erhoben wird, das ausnahmsfähige Schlachtgewicht infolge der wachsenden Wülfungsverluste aber immer größer wird. Eine so geringfügige Belastung, wie sich dabei schließlich herausstellt, kann, da die Fleischpreise in Stufen von 5 zu 5 Pfennig auf- und abwärts zu gehen pflegen, in keiner Weise zu einer Preissteigerung führen. Es ist auch durch zahlreiche Beispiele nachgewiesen, daß die Aufhebung der Schlachtsteuer nicht zu einer Preisermäßigung führt. Es ist die Aufhebung und Ermäßigung einer Verbrauchsabgabe an den Werten spurlos vorübergeht. Die Schlachtsteuer drückt niemand und eine Steuer, die niemand drückt, ist keine schlechte Steuer. Es ist nicht einzusehen, warum man eine Steuer, die doch immerhin dem Staatshaushalte jährlich über 8 Millionen Mk. zuleitet, aufheben soll, besonders wenn von deren Wegfall effektiv niemand, auch die Windermittelten nicht, irgendwelchen Vorteil haben.

Orbba. Auf einer Wiese wurde hier ein Maler gefunden, der winter im Grase spazierte. Die laue Herbstwitterung wird den braunen Gefäßen vorzeitig aus dem Gedreih hervorgeholt haben.

Sageritz. Die hiesige Bäderlei von Oswald Wiedig feiert am 4. Dezember ihr 100jähriges Bestehen. Das Geschäft hat sich in der Familie vererbt und der heutige Besitzer ist der Enkel des Gründers. Wohnhaus und Seitengebäude der Bäderlei sind 1893 neu erbaut.

Kreinitz. Für die hier freigewordene Kirchschul-Lehrerstelle wurde Herr Lehrer Frißsche aus Bockwitz bei Cobitz gewählt. Derselbe wird voraussichtlich am 1. Februar sein neues Amt antreten.

Jöschau bei Oshag. Hier wurde am vorigen Sonnabend im Gasthof ein seltenes Jubiläum gefeiert. Seit dem Jahre 1863 ist der Besitzer des Rittergutes Jöschau, Herr v. Doppel, Mitglied der Ersten Ständekammer, Jagdpächter der Flur des Jöschau benachbarten Dorfes Kreina. Zur Feier des Tages spendete der Jagdherr zwei Wehe zu einem Festschmaus und ein nicht zu kleines Faß Wein. Die Freude der Festteilnehmer wurde durch die Anwesenheit mehrerer Angehöriger des Jagdherrn erhöht.

Niederstriegis bei Rostwein. Unter dem Viehbestande des hiesigen Schmiedemeisters Uhlmann ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Dresden. Ein russischer Polizeioberst weilt gegenwärtig in Deutschland, um hier für die russische Polizei 20 deutsche Schäferhunde zu kaufen. Von dem Kammergut Ostrovorwerk ist für 10. bis 13. Dezember eine Scheune gemietet worden, in der die gekauften Hunde drei Tage verbleiben und daselbst bewertet werden, ehe sie nach Rußland transportiert werden.

Chemnitz. Beim Besteigen seines Wagens rutschte der Schloßherr Herrmann Andreas Franke aus und fiel so unglücklich mit den Schläfen gegen ein Wagenrad, daß er nach wenigen Minuten verstarb.

Jwiska. In den Schwanenteichanlagen fand man eine 22jährige Frau mit ihrem dreijährigen Kinde in bewußtlosem Zustande auf. Die Frau hatte dem Kinde Bismol zu trinken gegeben und hatte selbst solches genommen. Beide Personen wurden ins Krankenhaus geschafft. Es handelt sich um eine Tischlersehefrau aus

einem Nachbarort. Uneheliche Zwillingen sollen die Ursache zur Tat gewesen sein.

Jwiska. Der Fabrikarbeiter Paul Burthardt aus Chemnitz, der im Oktober dieses Jahres mehrere Scheunen in Jwiska in Brand gesteckt hatte, wurde vom Schwurgericht zu 3½ Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Schneeberg. Unter den 60 Bewerbern um das hiesige Bürgermeistertum befinden sich 12 Bürgermeister, 6 Stadträte, 12 Ratassessoren, 9 Stadtmänner, 4 Gerichtsassessoren, je 1 Amtsrichter, Regierungsrat, Stadtsyndikus, Magistratsrat, Polizeirat, Gemeindevorstand, Rechtsanwält. Zur engeren Wahl sind drei Bewerber gestellt worden. Die Wahl wird demnächst stattfinden.

Lungenau. Am Montagabend wurde dem Schneidemeister Ernst Hoff, hier, aus der verschlossenen Wohnung ein Geldbetrag von 600 Mark gestohlen. Der hiesige Postgel gelang es, den Täter in der Person eines bei dem Bestohlenen beschäftigten Schneidergesellen ausfindig zu machen, der den gestohlenen Betrag im Bett versteckt hatte.

Oberplanitz. Beim Ausfahren aus dem Schacht ist gestern früh der 50 Jahre alte Bergzimmerling Kottitz, der Kohlen mit aus der Grube brachte, auf dem Fördergerüst totgequetscht worden. Der Berunglückte war verheiratet und Familienvater.

Eichenbach. In der neben dem hiesigen Gasthof stehenden, mit Erntevorräten gefüllten Scheune brach nachts Feuer aus, wodurch diese eingestürzt wurde. Auch das bei der Scheune stehende kleine französische Wohnhaus wurde mit ergriffen und brannte nieder.

Oberhaindorf. Der hiesige Gemeinderat beschloß, alle Kriegsteilnehmer, auch aus den Kolonialfeldzügen, deren Einkommen 1000 Mark jährlich nicht übersteigt, von den Gemeindeabgaben zu befreien.

Ebersbach. Wie sehr an der böhmischen Grenze noch der Handel mit verfälschter Butter betrieben wird, beweist eine dieser Tage im benachbarten böhmischen Städtchen Rumburg erfolgte Bestrafung mehrerer Butterhändler. Dieselben haben einfach Margarine statt Naturbutter in Stückenform geschlagen und als Naturbutter verkauft. Die Fälschungen wurden aber bald aufgedeckt und die betreffenden Händler vom Bezirksgericht Rumburg mit Strafen von 20 bis 50 Kronen belegt.

Adorf i. B. Hier ereignete sich ein tragischer Fall. Beim Tode einer Frau äußerte eine Freundin, daß sie nun auch nicht mehr leben wolle. Sprach's, fiel um und erlag einem Herzschlag.

Robewitz i. B. Beim Käseessen fand das sieben Jahre alte Söhnchen der Familie Karl Müller den Tod durch Erstickten. Dem Kleinen war ein Stück Rind in die Luftröhre geraten und es gelang nicht, das Kind davon zu befreien.

Leipzig. In Paunsdorf fand in Gegenwart des österreichischen Feldmarschalleutnants Edler v. Keller und seines Adjutanten Major König die feierliche Einweihung eines Kriegerdenkmals zum Andenken an die im Jahre 1813 gefallenen Oesterreicher statt. Der Feiertag wohnten ferner bei der Amtshauptmann v. Rositz-Wallwitz, die Mitglieder des österreichischen Konsulats in Leipzig, der Gemeindevorstand in Paunsdorf und die dortige Geistlichkeit. Es wurden verschiedene Ansprachen gehalten. Das Denkmal besteht aus einem Steine, der mit einem österreichischen Doppeladler geschmückt ist. — Der Autokuhführer Gellner, der vor einigen Wochen den Zusammenstoß eines Omnibusses mit einem Wagen der elektrischen Straßenbahn am Windmühlenweg in Leipzig verursacht hatte, wobei eine Person getötet und mehrere schwer verletzt wurden, ist wegen Gefährdung eines Eisenbahntransports zu 6 Monaten Gefängnis und zwei Wochen Haft verurteilt worden. — An den Folgen eines schweren Unfalls verstarb dieser Tage im Krankenhaus der in L-Volkmarndorf wohnhaft gewesene Kutcher Gerstel. Er war vor einigen Tagen im Stalle seines Arbeitgebers von einem Pferde gegen den Unterleib geschlagen und dabei so schwer verletzt worden, daß er an den Folgen der Verletzung verstorben ist. — Der Mormonensending Paul Blatt aus der Mormonenstadt Salt Lake City in Amerika ist aus Leipzig und dem Königreich Sachsen als lästiger Ausländer polizeilich ausgewiesen worden.

Greiz. Im benachbarten Gottesgrün ist in der vergangenen Nacht der Gasthof niedergebrannt. Auch das Saalgebäude wurde vollständig eingestürzt. Vom Wirtlicher konnte nichts gerettet werden, da infolge des heftigen Sturmes an ein Löschen des Feuers nicht zu denken war. Die Entstehungsurache ist unbekannt.

Senftenberg. Verschwunden ist seit Sonnabend nachmittag die 14 Jahre alte Schülerin Helene Wiegand aus Jüttendorfer Flur. Als Ursache des Entlaufens wird Furcht vor Strafe angenommen.

Bodenbach. Am Bodendacher Bahnhof wurde der Wagmeister der k. l. Staatsbahn Franz Prantsch, Hausbesitzer in Obgefrensbühl, von dem Trittbrett eines Wagens des um 8 Uhr einlaufenden Zuges der Königl. Schif. Staatsbahn erfasst und mit solcher Wucht zur Seite geschleudert, daß er schwere Verletzungen erlitt und in das Krankenhaus überführt werden mußte, wo er bald darauf verstarb.

Kuffitz. In der Nacht zum Dienstag brach in der Vorzeitanfabrik A. Kohl ein Brand aus, der das zweite Stockwerk aller drei Gebäudeteile einäscherte. Der Schaden belief sich auf 100000 Kronen. Der Betrieb wird in beschränktem Maße aufgenommen werden. 200 Arbeiter sind bis zum Wiederaufbau broilos.

Bermischtes.

CR. Eine vertragte Einrichtung. Die Richter auf den Bermudainseln haben vor kurzem über

einen Schwerverbrecher, einen jungen Neger, den Esch gebrochen: am Galgen soll er seine Untaten büßen. Nur sieht der arme Teufel schlotternd in seiner Zelle und wartet auf die fürchterliche Stunde, denn er weiß, Gnade hat er nicht mehr, und jeder Tag ist nur eine Verlängerung seiner Todesangst. Allein er wird in seiner Zelle noch viele von gräßlichen Träumen erfüllte Nächte verbringen müssen, denn auf Bermuda hat man seit Jahrzehnten keine Hinrichtung vollzogen, und es erwies sich, daß der Mann, der offiziell als Scharfrichter gilt, inzwischen ein altersschwacher Greis geworden ist, der sich auf den Henkerberuf nicht mehr versteht. Man fand zwar schließlich einen anderen Sträfling, dem man 400 Mark Honorar, Erlass seiner noch nicht verbüßten Gefängnisstrafe und freie Heimreise nach England versprach; aber nun sind die Hotelgäste zusammengesetzten und kamen nach langer Beratung zu dem Ergebnis, daß es nicht zweckmäßig sei, den armen Sänder gerade jetzt, da die Wintersaison so ausgezehret im Gange ist, hinzurichten. Es gibt ja immer Menschen, die Hinrichtungen nicht gern sehen, die Kurgäste können Anstoß nehmen; und das haben die Behörden auch ein, sobald die Hinrichtung mit Rücksicht auf die gutegehende Fremdensaison bis zum Sommer vertagt ist: der Neger soll sich gebulden.

CR. „Pelzbeiringe“ für Damen. Die amerikanische Modeschöpfer beginnen ihren Pariser Rivale immer gefährlicher zu werden, denn sie verknüpfen mit den Launen ihrer modischen Phantasie gar geschicklich auch praktische Gesichtspunkte. Und einen praktischen Vorzug hat die neueste Erfindung der amerikanischen Modisten, gleichviel wie man auch sonst über die Neuerung denken möge, jedenfalls für sich: die Damen sollen im Winter weniger frieren. Und so erfand man die Pelzbeiringe für Damen, schmale ringförmige Pelzstreifen, schäbterne Anbeutungen längerer Gamaschen, die die Schönen an die Fesseln legen, wenn sie in abendlicher Winterstunde bei Frost und Kälte ins Theater, in den Salon und zum Diner eilen. Man macht geltend, daß die ausgeschlittenen Schuhe und die durchbrochenen, bisweilen auch durch dünne Seidenstrümpfen ersetzten Strümpfe die schönen Amerikanerinnen empfindlich an den Füßen frieren lassen, und da soll der tolle Pelzring Hilfe schaffen, indem er die garten Fesseln wärmt und sie zugleich pikant akzentuiert. Auf weißen Strümpfen trägt man natürlich schmale schwarze Pelzringe, auf schwarzen Strümpfen Hermelin oder Rotfuchs, kurz, schöne Farbengegensätze sorgen dafür, daß der bewundernde Blick den Pelzbeiringen nicht etwa übersteht.

CR. Der Oberpriester der amerikanischen Sonnenanbeter — im Gefängnis. Unter den 14000 Anhängern des „Wozabagan-Kultes“, unter den amerikanischen Sonnenanbetern, die zum größten Teil in den Neu-England-Staaten der Union leben, herrscht tiefer Aummer und begrabliche Befürzung, denn am Sonnabend haben die Richter von Chicago das Oberhaupt dieser seltsamen Sekte, den hohen Oberpriester Otoman Jar Abusch Ha'nisch, wegen Verbreitung anstößiger Schriften zu 5 Jahren Gefängnis und 20000 Mark Geldstrafe verurteilt. Der ehrwürdige Oberpriester, dem blinde Anhänger ein reines Leben mystischer Verenkung in die Gottheit nachräumen, bekundete, daß er ein Perser hohen Ranges sei und 70 Jahre heiligen Lebens hinter sich habe. Daß der Gottesmann aus dem Osten vor den Schranken eines amerikanischen Gerichtes erscheinen mußte, erklärt sich nur durch die Enthüllung eines „Abtrünnigen“, eines jungen Mannes aus reicher Familie, den man in den prächtigen Tempel der Sonnenanbeter entführt und als Sonnengottheit verehrt hat. Die Mitteilungen, die er nach seinem „Abfall“ machte, und die Schriften des ehrwürdigen Oberpriesters Otoman Jar Abusch Ha'nisch, die er vorlegte und die als Werbemittel an Tausende verandt worden sind, genigten dem Gerichte, um mit so hartem Urteil der amerikanischen Sonnenanbetung Rummernis zu bereiten. Freilich, vor Gericht ergab sich auch, daß der eble greise Perser, der vor 2 Jahren auch in London aufstauhte und in religiösen Vorträgen seine orientalische Weisheit verkündete, ein in Amerika geborener Schriftsteller ist, der eine Zeitlang als Geselle bei den Heiligen der jüngsten Tage, bei den Mormonen in der Salzseeabst tätig gewesen war und dann den Entschluß faßte, auf eigene Rechnung die Anzahl der wunderlichen religiösen Sekten Amerikas um den Sonnenanbetungskult zu vermehren. Sein patriarchalisches Alter verringerte sich vor Gericht auf 45 Jahre und sein schöner orientalisches Name auf Otto Hanisch. In seinem „Buche des Lebens“ verordnet er den Gläubigen Sonnenbäder und Pflanzenkost und beschäftigte sich dann mit den Beziehungen zwischen Sonnenanbetern und Sonnenanbeterinnen in einer Weise, die das Gerichte zu seinem Urteile veranlaßt hat. Der Oberpriester, der einen großen Aufwand an prächtigen orientalischen Kostümen trieb, bewohnte in Chicago in der vornehmen Lake Park Avenue einen mit höchstem Prunk und Komfort eingerichteten Tempel.

Neue Kraftquellen. Es ist ganz sicher, daß eines Tages unsere natürlichen Kraftquellen, in der Hauptsache also die Kohlen- und Oellager erschöpft sein werden. Wenn die Industrie sich deswegen auch sicherlich noch keinen trüben Gedanken hinzugeben braucht, so steht andererseits doch die Tatsache fest, daß einmal wenigstens unsere Kohlenlager ausgebeutet sein müssen. Nun darf man aber nicht vergessen, daß die Technik sich von Jahr zu Jahr so vervollkommnet, daß sie uns neue Kraftquellen weist, die wir bislang uns noch nicht nutzbar machten, weil wir ihrer noch nicht bedurften. Physik und Chemie werden aber unbestritten diese neuen Wege finden. Hingewiesen sei in aller Kürze: B. nur auf das Radium, die ungeheure Wärmekraft der Sonne, Alkohol, Wasser, Wind, die Gezeiten usw. Vielleicht wird die Industrie in späteren Jahrhunderten nach den wärmeren Ländern überfledeln, und Deutsch-

land und England werden dann wieder die Agrarstaaten, die sie vordem einmal waren.

Ein deutsches Gramophon-Archiv, das für spätere Zeiten Sprechweise, Organ und Tonfall, aber auch Juris und Wahrung unserer Herrscher und Staatsmänner, unserer Politiker und Gelehrten aufbewahren, die Stimmen unserer großen Sänger, die Vortragweise unserer ersten Schauspieler der Zukunft treu erhalten soll, ist noch immer ein unerfüllter Wunsch. Und doch wird der Wert eines solchen lebenerhaltenden Archivs nirgends verkannt und seine Schaffung wäre so leicht, da die Deutsche Gramophon-Gesellschaft in großzügiger Art ihren Beitrag in den Dienst der Sache stellen will. Inzwischen macht sich das Ausland den guten deutschen Gedanken selbstig zu eigen. Auf Veranlassung der leitenden Tageszeitung in Dänemark, „Politiken“, hat die dänische Tochtergesellschaft der „Gramophone Company Ltd.“, wie die „Welt auf Reisen“ zu berichten weiß, während der Monate August und September ungefähr 30 verschiedene Aufnahmen von hervorragenden Männern und Frauen des Landes gemacht. Diese Aufnahmen werden in der Bibliothek des königlichen Theaters in Kopenhagen aufbewahrt, um der Nachwelt Gelegenheit zu geben, zu hören, wie die dänische Sprache zur jetzigen Zeit gesprochen wurde. Die größten Politiker, Gelehrten, Großkaufleute, Schauspieler und andere haben für diese Aufnahmen gesprochen, und es ist auch gelungen, vom König von Dänemark, Christian X., eine Aufnahme zu machen, welche im Schlosse Amalienburg vorgenommen wurde.

Russische. Man macht sich häufig und nicht selten mit Recht lustig über die infolge überspannten Bürokratismus in Deutschland vorkommenden heiteren Vorkommnisse in unserem Polizeiwesen. Ganz tolle Sachen aber hören wir aus dem auch sonst in derlei Dingen viel genannten Russland. Der Assistent des Polizeimeschers in Michnow hatte nämlich einen Paß auszufertigen, verweigerte dies aber mit der geistreichen Begründung, der Gesuchsteller halte sich nicht seit drei Monaten — das ist die gesetzliche Mindestzeit —, sondern seit 20 Jahren in Michnow auf. Bald darauf stand auf dem Programm eines Konzertes das Lied „Stenja Kasin und die Fürstentochter“. Nun war Kasin ein Rebbe, und deshalb darf man nach der Meinung des hohen Beamten seinen Namen nicht öffentlich nennen, ohne das Volk „aufzureizen“. Er streicht also die ersten beiden Worte und tauscht damit das Lied einfach: „Und die Fürstentochter.“ — Das Gemeindegewicht eines kleinen russischen Ortes beurteilte einen Bauern zu einem Monat Gefängnis. Dieser ist aber krank und kann die Strafe nicht sofort antreten. Auf eine Anfrage bei einer oberen Instanz, wie nun zu entscheiden sei, erfolgt die Antwort, man möge mit dem Beurteilten zugleich einen Verwandten von ihm einsperren, der ihn pflege. So was dürfte doch wohl die Höhe des Menschenmöglichen sein.

Neueste Nachrichten und Telegramme

von 8. Dezember 1913.

X Halle. Der Freiballklub Nordhausen, welcher am Sonnabend unter Führung des Bergassessor Uebnam zum Nachflug in Witterfeld ausstieg, und seitdem vernichtet wurde, ist nach Mitteilung des Generalkonsuls in Warschau in dortiger Gegend gelandet. Die Luftschiffer werden einstellungen, bis zur Beilegung der Formalitäten zurückgehalten.

X Berlin. Der Rücktritt des Kommissionsrats Paul Busch und die Auflösung des Zirkus Busch ist nunmehr dadurch besiegelt, daß der Kommissionsrat Albert Schumann vom kommenden Jahre ab alle drei Gebäude des Zirkus Busch in Berlin, Hamburg und Breslau, für sein Unternehmen auf mehrere Jahre gemietet hat.

X Berlin. In Abwesenheit der Mieter brach gestern nachmittags in der Potsdamerstraße Feuer aus. Hausbewohner alarmierten die Feuerwehr, welche über eine Hofleiter in die verschlossene Wohnung einbrang und drei Kinder, welche allein zu Hause waren, über die Treppe in Sicherheit brachte. Nur dem Umfange, daß die rechtzeitig alarmierte Feuerwehr zur Stelle war, ist es zu danken, daß die Kinder noch lebend aus der Ecke, in die sie sich vertrocken hatten, gerettet werden konnten.

X Berlin. Bisher hatten die Berliner Gemeindefchulen mit der höheren Schulen nur die Tage der Sommerferien gemeinsam, bei allen übrigen Ferien war ein kleiner Unterschied vorhanden, jedoch die Gesamtzahl der Ferien im Jahre für die höheren Schulen 80 Tage und für die Gemeindefchulen 70 Tage betrug. Dieser Unterschied soll jetzt beseitigt werden.

X Rattowitz. Gestern nachmittags 5,46 stieß ein Rangierzug auf der Chaussee nach Königsbrügge mit einem Straßenbahnwagen auf der Linie Rattowitz-Königsbrügge bei offener Schranke zusammen. Drei Personen sind leicht verletzt. Der Straßenbahnwagen ist stark beschädigt. Die Untersuchung ist eingeleitet.

X Straßburg. Die Bürgermeister der Mittelstädte Elsch-Bohringens hielten hier gestern im Landtagsgebäude eine Versammlung ab, in der sie angesichts der Vorgänge in Zabern ihre Sympathie für diese Stadt und ihren Bürgermeister bekundeten. Die Versammlung nahm eine Resolution an, in der die Beschäftigung ausgesprochen wird, daß durch das Verhalten der Militärbehörden das Staatsinteresse in unverantwortlicher Weise schwer geschädigt worden sei. Die Versammlung stellte fest, daß seitens des Kommandos der Garnison Zabern ein schwerer Eingriff in die Vollgewalt des Bürgermeisters unter Verletzung der Bundesgesetze verübt worden sei. Zum Schluß wurde der Erwartung Ausdruck gegeben, daß der allen Bürgermeistern zur Grund ihrer Ernennungsurkunde im Namen des Kaisers zugesicherte Schutz bei der Ausübung ihrer Befugnisse seitens der Militärbehörden respektiert werde.

X Amsterdam. Die verschwundenen Diamanten, welche vor einigen Tagen dem Juwelenhändler Winkler nach dessen Anrede auf der Fahrt nach Wien gekohlen

sein sollten, sind gefunden worden. Der Diebstahl wurde tatsächlich von Winkler fingiert.

X Wien. Der Ausschuss der österreichischen Delegierten für auswärtige Angelegenheiten hielt gestern nachmittags eine Sitzung ab, in welcher der Berichterstatter einen geschäftlichen Rückblick warf über den Verlauf der Ereignisse auf dem Balkan und u. a. insbesondere in nachdrücklicher Weise der Haltung des Deutschen Reiches gedachte, daß durch den Vetter seiner auswärtigen Politik in erster Stunde keinen Zweifel darüber gelassen habe, daß das Deutsche Reich entschlossen sei, seine Bündnistreue bis zum äußersten zu erfüllen. Ebenso habe die Erneuerung des Dreihundertzweiges gerade in dieser Zeit nicht verfehlt, einen tiefen Eindruck zu machen.

X Wien. Der Schriftsteller Franz v. Scharif ist, wie die „Neue Freie Presse“ meldet, letzte Nacht gestorben.

* Rom. Gestern abend sind in Messina die stärksten Erdbeben veripft worden seit dem furchtbaren Unglück, das sich im Dezember 1908 ereignet hatte. Ebenfalls veripfte man das Erdbeben in Calabrien und besonders in Reggio. Die Einwohner flohen aus den Häusern und viele zogen es vor, die ganze Nacht unter freiem Himmel zu verbringen. Die Bevölkerung befindet sich in größter Aufregung.

X Paris. Die Ministerkrise schafft nach übereinstimmender Ansicht verschiedener politischer Parteien eine erste Lage und hat zur Folge, daß die Bewirtschaftung der Anleihe auf unbestimmte Zeit vertagt wird.

X Paris. Das Kabinett Barthou hat demissioniert. Präsident Poincaré hat die Demission angenommen und die Minister einwelsen mit der Weiterführung der Geschäfte beauftragt. Heute wird Poincaré Barthou sowie Dubost und Delcassé empfangen, um sie über die Lage zu befragen. (Siehe unter Frankreich.)

X Paris. Die „Republique Française“ schreibt: Seitdem die Republik besteht, hat die Kammer keinen ernstlichen Beschluß gefaßt als gestern. Die Radikalen wollten die Regierung treffen. Sie haben in ihrer Verblendung nicht nur Frankreich, sondern auch sich selbst verwundet. — Der „Figaro“ meint: Dies alles beweist jetzt, was die Radikalen wollen, und sie die Urheber aller jener Fehler sind, die die Finanzen Frankreichs belasten und die militärische Kraft des Landes geschwächen. Das genügt.

X Paris. Der sofort nach der Abstimmung zulage getretene Eindruck, daß die Nachfolgerschaft Barthous nicht leicht zu lösen sein werde, macht sich bereits in den Erörterungen der Presse geltend. Die „Banieres“ schreibt: Alle Schwierigkeiten, die das Dreijahresgesetz herbeigeführt hat und alle noch schwebenden Probleme, das Defizit, die Wahlreform und die Steuerreform werden auf den Schultern des kommenden Ministeriums lasten. Die „Kuriers“ fragt: Was wird man jetzt tun? Das kommende Ministerium wird einen neuen Gesetzentwurf über die Anleihe einbringen müssen. Aber bis dahin schwebt diese vollständig in der Luft. Der „Radikal“, das Organ der radikalsten radikalen Partei, drückt die lebhafteste Besorgnis über den Sturz des Kabinetts Barthou aus. Die politische Bedeutung der Abstimmung sei überaus gerecht. Niemand könne bestreiten, daß Barthou nach rechts gefallen sei. Ebenso klar aber ist es, daß der Führer der republikanischen Partei Gallauz die unzweideutige Zustimmung der Mehrheit der Kammer erhalten habe. Von den gemäßigten und konservativen Kräften werden Gallauz und mit ihm die radikale Partei sehr heftig angegriffen. Der „Gaulois“ schreibt: In demselben Augenblicke, wo die wirtschaftlichen Fragen in der ganzen Welt alle anderen überwiegen, wo die Möglichkeit bestand, dem französischen Geldmarkt aufzuhelfen, wo Frankreich seine Finanzkraft beweisen hat und die Konjunktur ausnützen könnte, hängt die Anleihe in der Luft. Wir haben Gallauz eine nette Befragung zu danken.

* Paris. Nach Bekanntwerden des Votums, das das Ministerium Barthou zu Fall brachte, kam es in der Kammer zu großen Tumulten. Die Rechte der Kammer pfiff, während die Radikalen und die Radikal-Sozialisten aus Leibestrafen applaudierten. Sie benutzten die Gelegenheit gleich, um eine Manifestation gegen die dreijährige Dienstzeit zu veranstalten. Von allen Seiten wurden Rufe laut: „Nieder mit der dreijährigen Dienstzeit!“ Erst nach geraumer Zeit trat wieder Ruhe ein.

* London. Nach hier vorliegenden Zeitungsmeldungen aus Konstantinopel hat die türkische Regierung gestern mit den Armstrong- und Bider-Werken einen Vertrag abgeschlossen wegen Reorganisation der gesamten türkischen Marineversten und Arsenalflotte bis Jemina. Außerdem sollen die englischen Werften binnen kurzem schwimmende Dock liefern, die fähig sind, selbst die größten Schiffsleinheiten aufzunehmen. Die englische Presse feiert die Unterzeichnung dieses Vertrages als einen Erfolg der englischen Industrie. Auch in politischen Kreisen hat man die Nachricht mit großer Genugtuung aufgenommen, im Gegensatz zu Frankreich. Man sieht im voraus Stimmungen laut werden, die von einer systematischen Aufstellung der Türkei durch England und Deutschland sprechen. Das Meer für Deutschland, die Marine für England. Es ist zu erwarten, daß Churchill eine beruhigende Note an die französische Adresse richten wird.

* London. Der Sturz des Ministeriums Barthou hat in hiesigen politischen Kreisen großes Aufsehen erregt, da man nicht erwartet hatte daß Barthou vor der Beilegung des Anleihe-Projektes fallen würde. Man sucht daher fast überall einen tieferliegenden politischen Grund für den Sturz des Kabinetts und hebt die Tatsache hervor, daß der bisherige Ministerpräsident während seiner Amtszeit die nationale Note zu stark betont hat. Von den deutschfreundlichen Blättern, die den Sturz Barthous begrüßen, schreiben die „Daily News“: Der Sturz des Ministeriums ist auf seine militärischen Extravaganzen zurückzuführen und auf die strenge Verurteilung der Finanzpolitik der französischen Regierung. Dagegen fehlt es in der konservativen Presse nicht an Blättern, die den Fall Barthou bedauern.

X Konstantinopel. Der „Tanin“ wendet sich gegen die russisch-französischen Prestomontare aber die

deutsche Militärmission und Aubert sein Erkennen darüber, daß eine Seeherrschaft wie Russland, die die Luft zu dem Reform der Türkei soweit würde, über diese Dinge in so hohem Grade erschredet. Das Blatt führt aus, daß es sich nicht um eine Eingliederung der Türkei handelt. Die Russen wollen die Armeen reformieren, die ihre einzige Chance bilden. Hierzu seien deutsche Offiziere am geeignetsten, weil sie bereits in der türkischen Armee zu dienen gewohnt sind. Das sei der einzige Grund der Bevorzugung Deutschlands, was weder eine Abneigung noch eine Zuneigung gegenüber der deutschen Politik und höchstens engere Beziehungen mit der deutschen Armee bedeute, nicht aber, daß andere Völker minderwertiger seien als das deutsche.

X Sofia. Das Regierungsgesetz „Kardni Prava“ veröffentlicht den Text der letzten Depesche Naresov an den Petersburger Gesandten Woditschew vom 1./14. Juli. Sie lautet: Wir sind in Aufregung. Am 26. Juni gaben wir unser Schicksal in die Hände Russlands. Wir hatten zwar schwere Opfer vorausgesehen, aber die uns vorgelegten Bedingungen gehen weit über die schlimmsten Befürchtungen hinaus. Trotzdem haben wir uns aus Verzweiflung gelüßt und diese unerträglichen Opfer gebracht in der festen Überzeugung, daß uns wenigstens der Rücken gegen Rumänien und die Türkei gedeckt werde. Zu unserem größten Bedauern müssen wir schon fünf Tage lang zusehen, wie die Rumänen weiter vorrücken und, nachdem sie Silistria, Rararna und Walschitz besetzt haben, jetzt auch Zlatofan und Dobritsch besetzen und gegen Borna, Prosschia und Schumia vordringen. Und vom Russland geschieht nichts. Ebenso gehen die Türken, obgleich wir bereitwillig das besetzte Gebiet bis zur provisorischen Grenze geräumt haben, weiter vor und bringen in das Gebiet bei Wregli ein. Ihre Kavallerie rückt vor und will schließlich neue Dörfer besetzen. Enttäuscht fragen wir uns: Hat denn Bulgarien diese grausame Behandlung verdient? Ist denn die Stimme Russlands zu schwach, um in Sofarest und in Konstantinopel gehört zu werden? Sollte uns am Ende Russland der Wille des Schicksals überlassen haben? Dann möge es uns dies wenigstens rechtzeitig erklären, damit wir selber die nötigen Maßnahmen ergreifen, oder in Ehren sterben.

X Sofarest. Ueber den zwischen Bularest und Sofia im Januar geschlossenen Meinungsaustrausch berichtet das Grünbuch u. a.: Als bekannt wurde, daß Rumänien mit dem Ergebnis der Bonadoner Konferenz nicht zufrieden sei, meldete der rumänische Gesandte in Petersburg, daß ihm der Minister des Auswärtigen gesagt habe, wenn Rumänien auf den bestehenden Bedingungen verharre und angreife, würde die Kaiserliche Regierung angesichts der Gefahr nicht Herr der Lage sein. Als der rumänische Vormarsch andauerte, verlangte der russische Gesandte die Einstellung des Vormarsches, was Majorescu ablehnte.

X Newyork. Ein Mexikaner namens Popoz erschloß in Salt-Lake-City im Strelt einen Bandmann. Als Polizisten ihn verfolgten, erschloß er den Polizeichef, zwei Hilfsbeamte und später zwei weitere Polizisten. Dann suchte er Zuflucht in einer Grube. Man beschloß, ihn auszuküchern, der Verbrecher kam aber nicht zum Vorschein. Man nimmt an, daß er erstickt ist, oder sich selbst erschossen hat. Sobald die Grube von Gasen frei sein wird, soll eine Suche nach dem Mörder stattfinden. In der Grube befindet sich viel Dynamit.

X Austin (Texas). Der Coloradofluß steigt schnell und hat bereits viel Schaden angerichtet. In der Stadt Weston sollen 10 Personen in den Fluten angekommen sein.

Heutige Berliner Kassa-Kurze.

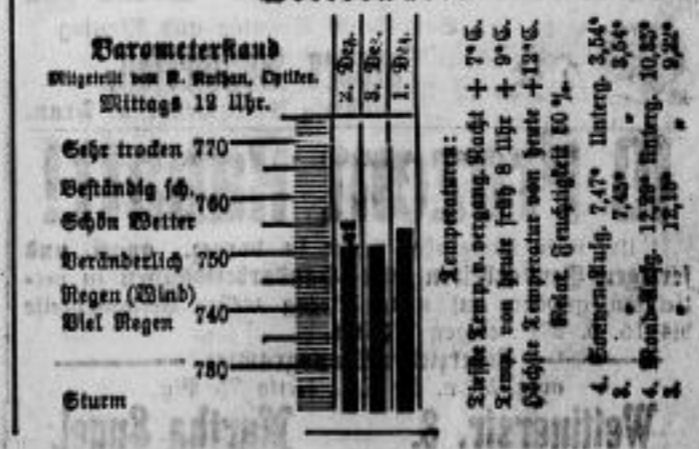
4% Deutsche Reichsanl.	98.—	Chemnitzer Werkzeug	57,57
3 1/2% dergl.	95.—	Himmelsmann	132,20
4% Preuß. Consols	98.—	Rh.-Luxemburg Bergw.	177,50
3 1/2% dergl.	85,10	Weissenhof Bergw.	154.—
Canada Pacific St.	228,90	Wangiger Zucker	153,90
Baltimore u. Ohio St.	83,10	Hamburger Papiersfabr.	174,40
Berliner Handelsgef.	185,00	Danziger Bergbau	132,—
Darmstädter Bank	115,90	Hartmann Maschinen	150,25
Deutsche Bank Act.	247,50	Laurahütte	118,60
Diskontoanteile	185,50	Nordb. Lloyd	233,40
Dresdner Bank	149,75	Phönix Bergbau	148,75
Erzgebirger Credit	104,10	Schuckert Electric	214,60
Nationalbank	115,80	Siemens & Halske	—
Reichsbank Ant.	187,10	Surg London	—
Sächsische Bank	151,75	vasta Paris	—
Agg. Elektrizitätsgesell.	247,60	Oesterr. Noten	84,90
Bochumer Gußstahl	206,40	Russ. Noten	275,50

Privat-Diskont 4%—4 1/2% — Tendenz: ziemlich fest.

Wasserstände.

Ort	Wasserstand		Wasserstand		Wasserstand		Wasserstand		Wasserstand	
	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser
1.	+ 15	+ 43	+ 83	+ 78	+ 0	+ 112	+ 94	+ 130	- 18	- 57
2.	+ 10	+ 38	+ 38	+ 60	+ 9	+ 96	+ 74	+ 118	- 40	+ 52

Wetterwarte.



G. Heinrich, Tischlermstr., Riesa, Bauhzerstr. 26, fertigt solide, saubere, preiswerte Möbel.
 Einrichtungen möglich auf Lager.

Metropol-Theater
 — Doppiger Straße 2 —
 Gasthaus „Stadt Freiberg“.
 Programm Mittwoch bis Freitag.
Künstlers Lieb und Leid, ergreifender Roman
 in drei Teilen.
Auf Abwegen.
 Der Lebensweg eines Schauspielers.
 Neben diesen Schlägeren noch ein ausgewähltes
 Großkabinprogramm.
 Um gütigen Zuspruch bittet die Direktion.

Hotel zum Stern.
 Morgen Donnerstag, den 4. Dezember
großes Extra-Militär-Konzert,
 ausgeführt vom Trompeterkorps des Feldart.-Regis. Nr. 68
 unter pers. Leitung des Herrn Regl. Musikleiters G. Otto.
 Feingewähltes Programm.
 u. a. Solis für Klarinette, Oboe u. Cornet à Piston.
 Anfang 7,9 Uhr. Eintritt 40 Pfg.
 Dem Konzert folgt ein feines Tanzkränzchen.
 Es laden ergebenst ein G. Otto, C. Otto.

Restaur. Heiterer Blick.
 Sonnabend, Sonntag und Montag
großes Bodbierfest.
 7. Bodwärtchen. Nettich gratis.
 Musikalische Unterhaltung.
 Werte Gäste und Freunde laden ganz ergebenst ein
 Joh. Klose.

Restaurant „Zur Erholung“.
 Sonnabend, Sonntag und Montag
großes Bodbierfest.
 7. Bodwärtchen. Nettich gratis.
 Musikalische Unterhaltung.
 Dazu laden ergebenst ein Heinrich u. Frau.

Achtung! Achtung!
Restaurant Schlachthof.
 Ab Sonnabend, den 6. Dezember
großes Bodbierfest.
 Wo gehen wir alle Sonnabend und
 Sonntag hin? Nach Riesa in das Restau-
 rant Schlachthof, dort ist großer Bod-
 bierrummel, da wird's urfidel und ge-
 mütlich. Auftreten des beliebten Komikers Herrn Arthur
 Schmidt, genannt das schiffliche Unikum und des Damen-
 darstellers Max Vöttger.
 7. Bodwärtchen. Bodwähen und Nettich gratis.
 Zum Ausschank gelangt der vorzügliche
 Riesaer Berg-Bod.
 Recht genügende Stunden und ideale Abende ver-
 sprechend, laden alle werten Gäste und Gönner höflichst ein
 G. Schilbach, A. Schmidt, Max Vöttger.

Osw. Thieres Restaurant
 Goethestr. 36.
 Sonnabend, Sonntag und Montag
großes Bodbierfest.
 In diesen Abenden habe ich für saunige
 und musikalische Unterhaltung wie früher bestens gesorgt.
 Daraus laden ergebenst ein Osw. Thiere.

Restaur. Goldner Engel.
 Sonnabend, Sonntag und Montag
großes Bodbierfest,
 wozu freundlichst einladen
 Albin Döberlein u. Frau.

Restaurant zur Burg.
 Sonnabend, Sonntag und Montag
großes Bodbierfest.
 Ludwig Rosenmeier u. Frau.

10 Prozent Rabatt!
 Um mein übergroßes Lager in vorgez., angef. und
 fertigen Gaudarbeiten und Gaudarbeitstoffen zu ver-
 kleinern, gewähre auf meine streng realen Verkaufspreise
 bis 15. d. Mts. obigen Rabatt.
 Hebergleber-Blonogramme
 vogg. 50 u. 60 Pfg., fertig 75 Pfg.
Weitnerstr. 8. Martha Engel.

Vereinsnachrichten
 Militärverein L. Freitag, 5. Dezember, abends 8 Uhr
 Versammlung. Wichtige Tagesordnung.
 Singsgr. „Der Stolz-Schrey“, Riesa u. Umg. Donner-
 tag abend 7,9 Uhr Versammlung im Gesellschaftshaus.

K. S. Militärverein „Jäger und Schützen“, Riesa.
 Freitag abend 7,9 Uhr
außerordentliche Generalversammlung
 im Vereinslokal. Die Kameraden werden um zahlreiches
 Erscheinen ersucht. Der Vorstand.

Gewerbeverein.
 Mittwoch, den 3. d. M., abends 8 Uhr im
 Saale der „Eibterrasse“
Experimental-Vortrag
 des Herrn Ingenieur Koch über „Antigenes Schweißchen,
 mit Berücksichtigung der einzelnen Verbrennungsgänge“.
 Hierzu werden die geehrten Mitglieder nebst Ange-
 gehörigen, sowie alle Interessenten erg. eingeladen und um
 zahlreiches Besuch ersucht. Der Vorstand.

Beamten-Wohnungshauverein
 Gröba (Elbe)
 u. G. m. b. H. in Gröba.
Hauptversammlung
 am 15. Dezember 1913
 abends 8 Uhr im Gasthaus zum Anker in Gröba.
 Tagesordnung:
 1. Vorlegung der Jahresrechnung auf das Geschäft-
 jahr 1912 und Rechnungsprüfung derselben.
 2. Wahl einer Kommission zur endgültigen Festsetzung
 der Mieten.
 3. Beschlussfassung über Verkauf von Grundstücken.
 4. Neuwahlen.
 5. Verschiedenes.
 Die Bilanz liegt zur Einsichtnahme der Mitglieder im
 Geschäftszimmer der Genossenschaft, Altrodtstr. 36 I., in der
 Zeit vom 4. bis mit 11. Dezember cr. von abends 6 bis
 8 Uhr aus.
Der Aufsichtsrat.
 J. S. Voigt.

Zuckerrüben-Bau
 halten und Abschlüsse für nächstes Jahr zu denkbar gün-
 stigen und wesentlich besseren Bedingungen als die Kon-
 turrenzfabriken tätigen. Die Herren Interessenten werden
 hierzu ganz ergebenst eingeladen.
 Emil Behold, Breich (Elbe)
 Generalvertreter der Zuckerrübenfabrik Bentlin u. Co.

Als willkommenes Weihnachts-Geschenk
 gelten unsere weit und breit bekannten
Schmierseifen :: Schmierseifen
 in hübschen Eimern
7. Toiletteseifen
 Hochfeine Extrakte
 und Eau de Cologne
 Feine Kämmen, Haarbürsten
 und andere Toilette-Artikel
Kerzen
 in verschiedenen Größen und Farben
 Wachsstock, Anzündler offerieren
F. W. Thomas & Sohn
 Riesa
 Hauptstraße 69, neben der Riesaer Bank.

Für den Weihnachtsverkauf
zurückgesetzt
 Damen-Banden
 Damen-Beinkleider
 Damen-Hackjacken
 Damen-Unterhosen
Ernst Müller Nachf. Inh. Paul Weide.

Puppenklinik von Otto Hell
 Hauptstr. 20, Endstation der Straßenbahn
 empfiehlt große Auswahl in
 Angelgelenkpuppen mit Wimpern, echt Wollhaarepuppen
 Fabrikat, reizende Neubeiten in Charakterpuppen u. Babys
 bester Ausführung, Lederkörper mit Anles und Schenkel-
 gelenk, 7. Köpfe in Bisquit und Celluloid, moderne
 Perrücken von Mohair und echtem Haar, woran es sich
 schön freieren läßt (Haar kann dazu gegeben werden), ge-
 kleidete Puppen von 50 Pfg. an, Celluloid-Puppen mit
 beweglichen Armen und Beinen. Reiche Auswahl in
 Kleidern, Wäsche, Hüten, Strümpfen, Schuhen usw.
Reparaturen an allen Puppen werden
 bestens ausgeführt.
 Sämtliche Ersatzteile am Lager. Patienten bald erbeten.
 Man beachte bitte die Schaufenster.

Zahn-Atelier
 Natalie Berg, Riesa
 Kaiser-Wilhelm-Platz 4a
 (neben der Reichsbank)
 empfiehlt Plomben, Zahnziehen in örtlicher
 Betäubung, Zahnerkatz nach jedem System.

Bei der **Weihnachtsgeschenken**
 Wähl von
 Kostüm-, Mantel-, Dinsens und Kleiderstoffen
 Seiden und Samt
 Crep de Chine, Colletten, sowie Neubeiten in Ball-
 und Gesellschaftscolletten.
 Große Auswahl in halbfertigen schwarzseidenen Schürzen
 in glatt und gemustert empfiehlt sehr preiswert
Frau Arnold, Goethestr. 87, part.
 Ecke Kaiser-Wilhelm-Platz.

Max Hildebrandt, Riesa
 Goethestr. 40
 bringt hiermit seine
Möbel- und Bautischlerei
 in empfehlende Erinnerung.

Möbel und Polstermöbel
 Ständig große Auswahl.
 Eigene Werkstatt. :: Solide Arbeit.
 Billigste Preise.
H. verno. Herbst
 Riesa, Goethestr. 25.

Silberwaren
 Größtes Lager am Platz
 der Württ. Metallwarenfabrik
 Stoter Eingang von Neuheiten.
 Ill. Preisliste gratis und franko.
A. Herkner, Inh. Johannes Kühnert.

Theodor Müller
 Hauptstr. 30 empfiehlt in reichster Auswahl Hauptstr. 30
 Bettwäsche
 Tischwäsche
 Hauswäsche
 Küchenwäsche
 Badwäsche
 Herrenwäsche
 Damenwäsche
 Kinderwäsche
 Babywäsche
 Normalwäsche
 sowie
 Schürzen, Taschentücher und Krawatten
 in reizenden Neuheiten.

Erzgebirgische
Niederlarten
 mit u. ohne Noten empfiehlt
A. Meyer,
 Musikhaus, Hauptstr. 41.

Wanda Schulz
Oswald Jakob
 grüßen als Verlobte.
 Neu-Weida,
 November 1913.

Die heutige Nr. umfasst
 10 Seiten.

Erwartungen und Befürchtungen des Reichshauptsekretärs.

W. Das Bild vom deutschen Wirtschaftsleben, das die einflussreiche Staatsrede des Reichshauptsekretärs gestern im Reichstag (siehe den Reichstagsbericht) entwarf, war leider kein ungetrübtes. Zwar ist die Ausgleichung zwischen Einnahmen und Ausgaben ohne Aussetzen eines Defizits möglich gewesen, zwar ließen sich zahlreiche Anzeichen eines mächtigen Aufstiegs der deutschen Volkswirtschaft geltend machen, aber es fehlte auch nicht an Worten einer langsamem Verschlechterung des Wirtschaftslebens, und insbesondere beklagte der Reichshauptsekretär, daß in seiner Staatsgleichung zwei bedeutsame unbekannte Größen enthalten seien, die leicht das ganze schöne Gemälde über den Haufen werfen könnten. Diese beiden Unbekannten sind der Wehrbeitrag und die Wirtschaftsgestaltung des Jahres 1914.

Natürlich hat der Wehrbeitrag im Reichshauptamt mit 1 Milliarde Mark bewertet werden müssen, wie er in der vorigen Session eingeschätzt worden war. Inzwischen sind Optimisten an der Arbeit gewesen und haben errechnet, daß der Nationalreichtum des deutschen Volkes so erheblich gestiegen sei, daß ein weit höheres Ergebnis als eine Milliarde zu erwarten wäre: man hat von 1200 Millionen und mehr gesprochen. Dabei wird auch mit dem Unfand gerechnet, daß die schweren Strafanordnungen des Wehrbeitragsgesetzes und der gleichzeitige Generalpardon für alle früheren Steueruntersuchungsünden vielleicht zahlreiche Drückberger zu reichlicheren Einkünften als früher bewegen könnten. Immerhin haben alle diese Schätzungen zunächst rein theoretischen Wert.

Das ist umso erklärlicher, als die Beobachtung unseres Wirtschaftslebens gegenwärtig ein Abflauen nur allzu wahrscheinlich erscheinen läßt. Der Reichshauptsekretär steht auf hoher Warte und kann wie wenige das weite Gebiet der deutschen Volkswirtschaft überblicken. Aber er hat sich trotzdem gehütet, ein endgültiges Urteil über die nächste Zukunft zu fällen. Zweifellos haben wir nach seiner Meinung eben einen Gipfel der Aufwärtsbewegung erreicht. Ob er aber nicht schon überschritten ist? Ob sich nicht die ersten Verläufe zeigen lassen? Trotz der wohlhabendsten, vorläufigen Urteile ließ Herr Kühn doch durchblicken, daß ihm persönlich die Gründe für einen Rückgang schwerer zu wiegen scheinen als die für ein noch längeres Anhalten der günstigen Konjunktur. Nur aus dieser Stimmung heraus ließ sich seine erste Frage verstehen: Was soll werden, wenn der Wehrbeitrag hinter den Erwartungen zurückbleibt?

In der Tat, dann gehen wir einen überaus ernsten Wege entgegen. Denn deutschen Volke sind in den letzten Jahren so große finanzielle Lasten aufgebürdet worden, daß eine weitere Erhöhung der Steuern und Abgaben auf absehbare Zeit nicht in Frage kommen darf. Und doch würde bei ungünstigen Ergebnissen des Wehrbeitrags ein erhebliches Defizit sicher zu erwarten sein. Was dann? Dann ist die Notwendigkeit neuer Schuldentilgungen unabwendbar geworden. Neue Schulden bedeuten aber neue Zinsenlasten, und neue Zinsenlasten haben notwendig neue Steuern im Gefolge. Vor neuen Steuern warnte aber der Reichshauptsekretär aufs eindringlichste. Sein Rezept war das alte, leider wenig bewährte der Sparsamkeit.

Es war etwas Ungewöhnliches, daß Herr Kühn den Reichstag zum Bundesgenossen ward für Abweisung der vielen Forderungen, die an die Reichsfinanzverwaltung herantraten. Ob damit die zahlreichen Eingaben der Beamten aller Art gemeint waren, die um Erhöhung ihrer Bezüge bitten, ob schon im voraus Stimmung gegen neue Militär- und Flottenforderungen gemacht werden sollte; jedenfalls fand der Appell an die Sparsamkeit ein offenes Ohr bei allen Parteien und scherte dem persönlich so sympathischen Reichshauptsekretär allgemeinen Beifall am Schluß seiner Rede.

Das kann aber Niemanden darüber hinwegtäuschen, daß die Staatsrede des leitenden Finanzmannes im ganzen eher pessimistisch wie optimistisch klang. Wie im Privatgespräch, heißt es auch im Reichshauptamt gegenwärtig mehr als je sparen, um Einnahmen und Ausgaben halbwegs in Einklang zu bringen.

Eine Eroberung Hollands.

Holland zieht aus, eine Provinz zu erobern. Selbst im alten Europa ist also noch Raum für Eroberungsjüge. Eine Provinz, die etwa den achten Teil des Landes darstellt, soll ihm hinzugefügt werden. Man könnte auch sagen: wieder hinzugefügt werden. Denn sie war schon einmal holländisches Land. Jetzt aber ist sie im Besitze des — Meeres.

Es handelt sich um eine Eroberung im Stile Friedrichs des Großen; um eine Eroberung nicht mit den Wodwaffen des Krieges, sondern mit den Bauwerkzeugen der Kultur. Friedrich der Große ist stets besonders stolz darauf gewesen, eine Provinz im Frieden erobert zu haben, nämlich durch die Kupfarmachung des Oberbruchs. Er hat da viele hundert Bauernböcker auf ehemaligem Sumpfgelände erstehen lassen. Er hat Tausende von Untertanen dort gewonnen. Holland aber will der Zuidersee zu Leibe rücken. Sie soll trocken gelegt und dadurch Raum für etwa 200 000 Menschen gewonnen werden. Es sollen 4000 Quadratkilometer Land der See abgerungen und der menschlichen Kulturarbeit erschlossen werden.

Freilich wird es ein langer Kampf werden, denn die Wogen des Ozeans sind ein zäher und heimtückischer Gegner. Die Deutschen kennen ihn zur Genüge von

unseren Nordseeküsten her. Wer einmal die friesischen Küsten entlang gewandert ist, wird den Eindruck nie wieder vergessen: Diese gewaltigen hohen und starken Deiche, die den „blanken Sand“, mit seinen Gefährdungen gelassen den fastigen grünen Marschen fernhalten. Wandert man auf ihnen entlang, und sieht das Land hinter ihnen tiefer liegen, als den Meeresspiegel, steht das gesunde kraftstrotzende Vieh auf friesischen Weiden grasen, und sieht auf der anderen Seite das Wasser über das Watt hin gurgeln, und den Schlick ansplätschen, dann bekommt man einen Begriff von der ewigen rastlosen Arbeit, die die Natur an diesen Küsten leistet und von dem gewaltigen Ringen, das der Mensch gegen sie führt.

Wie unsere friesischen Küsten, so sind auch die holländischen tief gelegen und als weiches Alluvialland vom Meere leicht zu zerbrechen und zu zerreißen. Ein Blick auf die Karte zeigt uns, wie hier überall die Küste förmlich in einzelnen Lappen ins Wasser hinausragt. Und hätte nicht der Mensch seine Dämme und Deiche errichtet, so würde Holland, diese „Anschwemmung französischer Flüsse“, wie sich Napoleon einmal wegwerfend ausdrückte, längst nicht mehr existieren. An diesen flachen Marschenküsten können wir das stetige Wechselspiel und Werden auch auf geographischem Gebiet mit Augen sehen, mit historischen Zeugnissen belegen, das uns sonst durch seine ungeheure Langsamkeit zu entgehen pflegt. Von einer ganzen Reihe friesischer Inseln können wir sagen, wann sie ihre heutige Form erhielten. Von den verschiedenen Äothen an der Küste entlang, den einzelnen reichbeschäftigten Abschnitten, wissen wir genau, wann sie entstanden. Auch von der Zuidersee wissen wir, daß sie im Jahre 1277 erst ins Land einbrach. Das war die größte Flut, welche die sturmstürmische Geschichte der Nordsee überhaupt zu verzeichnen hat, die große Weichnachtsflut. Sie hat über 5000 Quadratkilometer Land unter Wasser gesetzt, sodaß die Zuidersee eigentlich nicht anders ist, als ein Stück überschwemmten Festlandes, nicht etwa ein eigentlicher Meeresteil. Das Wasser steht hier nur 3—6 Meter über dem ehemaligen festländischen Boden. Nur deshalb ist überhaupt der Gedanke der Trockenlegung möglich.

Ein kleines Unternehmen ist sie trotzdem keineswegs. Es gehört ein großes Kapital an Geld und ein noch größeres Kapital an Geduld dazu. Man veranschlagt die Kosten für den ersten Abschnitt der Arbeit, die sich auf 145 000 Hektar erstrecken soll, auf 321 Millionen Mark. Die Summe wird sich immerhin im Laufe der Zeit wieder einbringen. Denn im Bereiche der holländischen Kultur ist der Boden wertvoll, zumal wenn es fruchtbarer Marschboden ist. Die Geduldprobe ist deshalb vielleicht härter, als die finanzielle. Denn die Früchte der Arbeit, welche die heutige Generation leistet, kommen voraussichtlich erst der nächsten Generation zugute. Die Trockenlegung muß nämlich mit großer Vorsicht geschehen, weil sie sonst leicht schwere gesundheitliche Gefahren, namentlich das Sumpffieber nach sich ziehen kann. Der Mensch muß da die Pflanzenwelt als Bundesgenossen für den Kampf gewinnen. Erst wenn der frisch gewonnene schlammige Boden eine Zeitlang Pflanzenbedeckung getragen hat, kann ihn der Mensch ohne Gefahren bewohnen. Bis nun die riesigen Dämme, die gegen den gewaltigen Wasserdruck der Nordsee aufzuführen sein werden, vollendet sind, und der Boden saniert ist, werden wohl zwischen 20 und 30 Jahre vergehen.

Aber eine reiche fruchtbare Provinz ist das auch wohl wert. Wie mancher andere Staat würde auch gern ein paar Millionen und ein paar Jahrzehnte Arbeit opfern, wenn ihm dadurch ein solcher Zuwachs an Größe erwände!

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Die Vorgänge in Jabern. Ueber den Vorfall in Dettweiler (nicht Gebweiler wie gestern gemeldet) wird von zuständiger Seite folgende Darstellung verbreitet: Leutnant v. Forstner wurde gestern morgen in Dettweiler während einer Übung beschimpft. Bei dem Versuch der Festnahme drohte der Fabrikfabrikmacher Blank dem Sekreten Wiß, der die Beschimpfenden verfolgte: „Warte Junge, gleich wirst Du gemegt.“ Dabei griff er in die Tasche, in der nachher ein Messer gefunden wurde. Als Blank nun festgenommen werden sollte, schlug er dem Sekreten Wiß mit der Faust ins Gesicht und stürzte sich auf Leutnant v. Forstner. Dieser zog den Regen und schlug Blank über den Kopf. Nun ließ dieser sich festnehmen. Er hatte eine zehn Zentimeter lange Wunde am Kopfe erlitten.

Die Lebensmittelsteuerung stand als weiteres Referatthema auf dem Programm des 3. Deutschen Arbeiterkongresses in Berlin. Es wurde ausgeführt, daß die Lebensmittelsteuerung in Deutschland, soweit der Massenkonsum in Frage kommt, gegenüber der Teuerung, wie sie in anderen Ländern ebenfalls vorliegt, an erster Stelle steht. Der Redner, Stegerwald (Aöln) sah die Verbesserungsmöglichkeiten in der Steigerung der einheimischen Fleischproduktion durch vermehrte Viehhaltung der Landwirtschaft. Die Mängel im Viehhändler- und Metzgergewerbe müßten abgestellt und verhindert werden, daß bei fallenden Viehpreisen die Fleischpreise gehalten werden. Die Handelsverträge seien unter energischer Berücksichtigung der Interessen

des Massenkonsums zu regeln. Die Beseitigung der Viehplöle würde keine Besserung bedeuten. Bei den Getreideplößen sei eine Erhöhung oder Ausdehnung auf bisher zollfreie Volksnahrungsmittel abzulehnen. Der Standpunkt des Redners zeigte, daß er den erfolgreichen Bemühungen der deutschen Landwirtschaft den einheimischen Konsum zu decken, Anerkennung zollen konnte ohne gegen seine Stellung als Genossenschaftssekretär zu verstoßen. Je mehr sich Konsum und Produktion verstehen lernen, umso mehr ist auch die Möglichkeit zu positiver politischer Gemeinschaftsarbeit zu gewinnen. Die Tatsache, daß Deutschland, was die Lebensmittelsteuerung des Massenkonsums betrifft, an erster Stelle steht, sollte immer wieder den Ernst der Frage erkennen lassen.

Der Streit um die deutsche Militärmission. Die dem Ministerium des Äußeren nahestehende „Wiener Allgemeine Zeitung“ läßt sich von besonderer Seite aus Petersburg telegraphieren, daß die russische Regierung an dem Standpunkt festhalte, daß für Rußland die Ernennung des deutschen Generals von Limanowsky zum Kommandanten des Konstantinopeler Korps absolut unannehmbar sei. Es fänden augenblicklich Verhandlungen zwischen den Mächten der Tripleentente statt, die dahin gehen, ob Rußland nur im eigenen Namen oder auch im Namen Frankreichs und Englands gegen die Berufung der deutschen Militärmission nach der Türkei in ihrer jetzigen Form in energischer Art protestieren. Man nimmt in Petersburg selbstverständlich an, daß General von Limanowsky in erster Linie darauf bedacht sei, Konstantinopel in einen effektiven Verteidigungszustand zu versetzen, wozu vor allem eine genügende Befestigung des Bosporus gehöre. Die russische Regierung will nun nicht dulden, daß eine Verschlechterung des militärischen Status quo in bezug auf Rußlands militärische Stellung zu Konstantinopel eintrete. Rußland wird daher unter allen Umständen darauf dringen, daß die Abmachungen, welche zwischen Deutschland und der türkischen Regierung bezüglich der deutschen Militärmission in der Türkei getroffen wurden, eine entsprechende Abänderung erfahren und es scheint entschlossen zu sein, auch sehr starke Pressionsmaßregeln in Anwendung zu bringen. — Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ bemerkt zum Schluß, daß es schwer anzunehmen sei, daß Deutschland ein Nachgeben der türkischen Regierung den russischen Forderungen gegenüber ruhig hinnehmen würde. Jedenfalls verfolgen die diplomatischen Kreise die Angelegenheit mit größter Aufmerksamkeit.

Edelmetallfunde bei Eisenach. In nächster Nähe der Stadt Eisenach sind im Laufe der letzten Monate eine Reihe interessanter Funde von Edelmetallen, Gold, Silber und Platin gemacht worden. Ein Dörfelbacher Unternehmer hatte die Fundstellen durch einen Sachverständigen untersuchen lassen. Das Ergebnis war, daß im ganzen fünf Stellen gefunden wurden, bei denen eine weitere Ausbeutung lohnend sein wird. Der Unternehmer ist bereits bei dem Eisenacher Bergamt um das Ausbeutungsrecht für drei Felder eingekommen.

Die Erhöhung der Bezüge der Alpenstationäre und Althinterbliebenen wird von Reichswegen geplant. Bekanntlich sind diese Bezüge recht unzureichend, zumal wenn die Teuerung des Konsums in Betracht gezogen wird. Die Mittel für diese Aufwendungen sollen durch neue Einnahmequellen gedeckt werden, wofür besonders auch die Verteuerung der Totalfaktorweiten in Frage käme. Wenn man der hohen Wettumsätze sich erinnert, die zumal auf den Berliner Rennbahnen stattfanden, wird man die staatliche Ausnutzung dieser sportmächtigen Geldumsätze für den genannten Zweck sehr begünstigen. Das Reich hat nicht immer Geld für dringende Aufgaben; um so erfreulicher ist es, wenn das Reichshauptamt neue Quellen findet, um die Lage von Alpenstationären zu bessern. Die Befehlsgewalt geht demnach dem preussischen Staatsministerium zu, um noch der Beschlußfassung dem Bundesrat unterbreitet zu werden.

Stadttheater oder Kintopp? In der ober-schlesischen Stadt Gletow, einem Orte von mehr als 70 000 Einwohnern, kommt das Stadttheater in Gefahr, sich in einen Kintopp verwandeln zu müssen. Das Theater rentiert sich nicht mehr so, daß die hohe Pachtsumme für den Saal aufgebracht werden kann, die an die Victoria-Gesellschaft, die Besitzerin des Saales, gezahlt werden muß. Diese Gesellschaft kündigt aber an, daß sie aus dem Theater einen Kintopp zu machen gedenkt, wenn der Vertrag gelte

Durch grosse Wareneinkäufe für meine beiden Geschäfte in Riesa und Köttitz (Dresden) bin ich in der Lage, sämtliche Waren auch im einzelnen zu den billigsten Vorzugspreisen abzugeben.

Ernst Mittag, Riesa

Engros-Versand- und Manufakturwaren-Haus.

würde. Die Angelegenheit hat eine Beherrschung, die über die Grenzen der Stadt weit hinaus geht. Gerade in dem stark polonisierten Oberschlesien ist das Theater ein Mittel zur Förderung des Deutschtums allerersten Ranges. Es wird da sehr darauf ankommen, das Theater der Stadt zu erhalten. Nun ist nicht zu verkennen, daß die benachbarten Städte Katowitz und Beuthen mit ihren Theatern erheblich mehr leisten als Gletwitz. Vielleicht könnte man dahin wirken, das Theater nach Art des Königsbühler Volkstheaters durch staatliche Subventionierung zu nähern und es durch niedrigere Eintrittspreise, lebhaftige Propaganda in den Stätten- und Bergwerken mehr für die unteren Volksschichten auszugestalten. Damit wäre der Förderung der deutschen Kultur in Oberschlesien viel mehr gedient, als wenn man zuseht, wie das einzige Theater dieser Stadt auch noch dem Sensationstheater zum Opfer fällt.

Pflichte Pflichten. Gekoren begaben sich die Mitglieder des badischen Landtagspräsidiums in das Schloß und das Palais des Prinzen Max, wo sie sich in die ausliegenden Listen einschrieben. Auch der erste Vizepräsident, der sozialdemokratische Abgeordnete Geiß, zeichnete sich ein. **Deutscher Reichstag.** Die Mitglieder des badischen Landtags begaben sich in die Sitzung des Reichstages zur Einführung der Verhältnisse. Die Regierung hat die auf dem letzten Landtage zugesagte Denkschrift über die Einführung der Verhältniswahl bei den Wahlen zur zweiten Kammer vorgelegt. Nach ausführlicher Erörterung aller Möglichkeiten der Ausgestaltung der Verhältniswahl und ihrer Vor- und Nachteile kommt die Regierung zu dem Schluß, daß sie sich bei den bestehenden Bedenken jedenfalls zurzeit nicht entschließen kann, dem Landtage eine Vorlage über die Einführung der Verhältniswahl zu machen.

Fleischimporte aus Serbien. Auf Grund einer von der deutschen Reichsregierung der Stadt Berlin ausnahmsweise erteilten Erlaubnis, Fleisch direkt aus Serbien bezogen zu dürfen, hat man jetzt in Belgrad begonnen, in größerem Umfang und unter Aufsicht eines dort weilenden Berliner Veterinär-Schweinefleisch nach Berlin auszuführen. Diese Werbung wird vom Berliner Magistrat beaufsichtigt. Die Fleischpreise in Rußland sind gestiegen und der Berliner Magistrat sah sich nach Quellen für die Einfuhr um.

Stimmung der Berliner Börse vom 2. Dezember 1913. Die günstige Entwicklung des Geldmarktes macht weiter ihren Einfluß auf Rasse- und Terminkurs geltend. Dabei bleibt eine anhaltende Unsicherheit des Auslandes gänzlich aus. In Amerika herrscht die bekannte Mattigkeit und auch in London und Paris bleibt die Stimmung gedrückt. Von Oesterreich kommen jedoch weitere Anregungen, die sich zumal auf türkische Tabak- und Orientbahnaktien beziehen. In Montanaktien war auf die Nachricht der allerdings angekündigten Ermäßigung belgischer Halbzugpreise ein Nachgeben der Kurse zu vermerken. Höchstens wurde durch das Gerücht einer Kapitalerhöhung geschädigt (2/3 %). Bankaktien schloß. Schiffahrtaktien wurden lebhaft gekauft. Tägliches Geld war mit 4 % und 3 1/2 % zu haben. Der Privatdiskont erhöhte sich auf 4 %, bzw. 4 1/2 %, letzteres für langfristige Sichten.

Frankreich. Das Ministerium Barthou ist in der gestrigen Kammer Sitzung zu Fall gebracht worden! Die Stellung der Regierung war bereits seit vorigen Sonnabend sehr erschüttert, da das Anleiheprojekt mit nur 21 Stimmen Majorität angenommen worden war. Bereits am Sonnabend zirkulierten Gerüchte, daß Barthou angesichts dieser schwachen Majorität freiwillig zurücktreten wolle. Er hat es aber vorgezogen, gestern die Debatte über die Steuerfreiheit der Werte fortsetzen zu lassen. Barthou und mit ihm das gesamte Ministerium trat für die strikte Aufrechterhaltung der Immunität ein. Barthou wurde besonders von den Radikal-Sozialisten und Radikalen unter Anführung des ehemaligen Ministerpräsidenten Caillaux auf das heftigste bekämpft. Am Schluß der Sitzung trat die Regierung für das Amendement des Abgeordneten Despiere ein, der die Immunität der Werte verteidigte. Die Kammer schritt zur Abstimmung über dieses Amendement. Es wurde jedoch mit 200 gegen 265 Stimmen abgelehnt. Da Barthou über dieses Amendement die Vertrauensfrage gestellt hatte, ist mithin die Regierung demissioniert.

Vom Balkan. Die Zustimmung der Großmächte zu der Kandidatur des Prinzen Wilhelm zu Wied für den albanischen Thron ist nunmehr definitiv erfolgt. Wie der „Deutsche Telegraph“ erfährt, haben die Vertreter der Großmächte die deutsche Regierung davon verständigt, daß sie mit der Thronbesteigung des Prinzen einverstanden seien, falls der Prinz geneigt sei, die Bedingung anzuerkennen, die die Großmächte stellen. Der Prinz wird in den nächsten Tagen offiziell um seine Zustimmung zu den Bedingungen der Großmächte ersucht werden. Da diese Bedingungen bereits seit Wochen im Prinzip feststehen, handelt es sich lediglich um eine Formalität, der der Prinz ohne Zögern Genüge leisten dürfte. Der nächste Schritt wird der sein, daß die provisorische Regierung in Salonika dem Prinzen den albanischen Fürstentum anbietet, den dieser auch annehmen dürfte. Das Datum der Fürstenproklamation der Regierungsantritts steht noch nicht fest, doch wird vor Anfang nächsten Monats nicht mit einem Definitivum zu rechnen sein.

Amerika. Die Botschaft, die Präsident Wilson bei der ersten regulären Session des Kongresses zugehen lassen wird, ist sehr kurz. Besondere Aufmerksamkeit erregt die scharfe Sprache, die Präsident Wilson über die Regierung Quertad äußert, die er als Willkürherrschaft bezeichnet. Er berührt zunächst die Schiedsgerichtsverträge und gibt der Forderung Ausdruck, daß die internationale Freundschaft, die die Vereinigten Staaten mit den anderen Mächten verbindet, durch die Ratifizierung der zu erörternden Schiedsgerichtsverträge einen neuen Beweis

erhalten werde. Merkwürdig sei die einzige Welle am politischen Horizont. Die Nachbarrepublik sei ein Staat ohne Regierung und der Versuch, ein Land einzig und allein durch eine Willkürherrschaft im Jaum zu halten, könne als schlagend angeführt werden. Die Macht und das Prestige Quertads seien stark im Sinken begriffen. Wir haben daher keine Veranlassung, von der bisher von uns verfolgten Politik des Zurückhaltens abzugehen. Wir müssen vielmehr alle unsere Kräfte auf diejenigen Vorklagen konzentrieren, die jetzt das Land am meisten beschäftigen, d. h. die Verabschiedung des Währungsgesetzes, die neuen Vorklagen über die Eisenbahnfragen und über die Gewährung der Selbstregierung für das Territorium Alaska, das als Staat aufgenommen werden soll. — Die Botschaft empfiehlt ferner ein Haftpflichtgesetz für die Arbeitgeber, die bisher nur durch einzelstaatliche Gesetzgebung zu einer gewissen Haftpflicht gezwungen waren. Ferner wird eine Spezialbotschaft des Präsidenten angekündigt, die sich besonders mit einer neuen Gesetzgebung über die Trusts befassen soll.

Deutscher Reichstag.

180. Sitzung. Dienstag, den 2. Dezember 1913.
Am Tische des Bundesrats: Kühn, Lisca,
Das Haus ist gut besetzt.

Ausgewählte Anfragen.

Auf Anfrage des Abg. Dr. Hoppe (nl.) erklärt General v. Hohenborn: Die Vorarbeiten der Remontierungskommission sind darauf aufmerksam gemacht worden, daß die Grenzen des Beschusses der Pferde möglichst innig zu sein und daß auf den Remontierungsmaschinen Rücksicht genommen werde. Die Preise sind gestiegen, aber der Remontiermarkt ist dadurch nicht ungünstig beeinflusst worden. Auf Anfrage des Abg. Waldrein (Sp.) wegen Steuerfreiheit für Steuerhinterziehungen beim außerordentlichen Wehrbeitrag erklärt

Schafmeister Kühn: Der Generalparabon des außerordentlichen Wehrbeitrags kommt allen Personen zugute, die die Voraussetzungen der subjektiven Wehrbeitragspflicht erfüllt haben. Beitragspflichtige sind alle diejenigen Personen, die in den §§ 10 und 11 einzeln als beitragspflichtig bezeichnet worden sind. Wenn die Erhebung des Beitrags von dem Vorhandensein eines gewissen Vermögens oder Einkommens abhängig gemacht wird, so wird dadurch der Begriff der Beitragspflicht an sich nicht berührt. Diese Auffassung ist am 27. November der Bundesregierung mitgeteilt worden. Ferner soll in der öffentlichen Aufforderung zur Abgabe der Vermögenserklärung noch eine Erklärung über die Bedeutung des Gesetzes aufgenommen oder eine solche Beilage beiliegend gegeben werden. (Beifall.)

Auf eine Anfrage des Abg. Dr. Quare (Soz.) erklärt Geheimrat Müller: Es wird mit Unternehmerrorganisationen über die Erneuerung der Handelsverträge überhaupt nicht verhandelt.

Abg. Feldmann (Soz.) fragt nach dem Stand der Maul- und Klauenseuche in den schlesischen Kreisen Striegau, Sprottau und Waldenburg.

Ministerialdirektor von Jonckheere: Die Sache ist Angelegenheit der preussischen Landesregierung, und diese hat nach Mitteilungen des Landwirtschaftsministers die nötigen Maßnahmen ergriffen. Die Seuche ist im Keim. Seit zehn Tagen liegt kein neuer Fall vor. Der Reichsanwalt hat keine Veranlassung, einzuschreiten.

Abg. Dr. Haag (Kl.) fragt wegen der Vorgänge in Baden vom 2. November: Welche Maßnahmen denkt der Reichsanwalt zu ergreifen, um Übergriffen des Militärs vorzubeugen, welche die Gefahr blutiger Ereignisse heraufbeschwören?

General von Hohenborn: Die Vorgänge sind dem Reichsanwalt, wie er gestern hier ausführte, bekannt, die getroffenen Maßnahmen wird er morgen hier darlegen. (Lachen links.)

Die Interpellation über die Krankenversicherung wird in der zweiten Hälfte der nächsten Woche beantwortet werden.

Wahlprüfungen.

Über die Wahlen der Abg. Bus (Soz.) und Dr. Pachatz (Sp.) werden Beweisverhandlungen beschloffen.

Die Wahl des Abg. Hegenfeldt (Sp.) wird für gültig, die Wahl des Abg. Haupt (Soz.) für ungültig erklärt. Bezüglich der Wahl des Abg. Kuchhoff (B.) beantragt die Kommission Beweisverhandlungen, die Sozialdemokraten fordern Ungültigkeit. Die Beweisverhandlungen werden im Hammelpung mit 174 Stimmen der Linken gegen 171 Stimmen abgelehnt, mit Ungültigkeit wird ebenfalls im Hammelpung mit 180 gegen 166 Stimmen beschloffen. Bezüglich der Wahlen der Abg. Red (L.) und Daler (nl.) werden Beweisverhandlungen beschloffen.

Für gültig erklärt werden die Wahlen der Abg. Graf v. Carmer (L.), Dr. Durckhardt (W. Bg.), v. Donin (L.), Kopp (Sp.), Sosinski (Pol.), Herzog (W. Bg.) und Dr. Sohn (Soz.).

Die erste Lesung des Etats.

Reichsfinanzminister Kühn: Die verbündeten Regierungen haben sich bemüht, die innere Festigung und die solide Basis aufrecht zu erhalten, und nicht von den erprobten Grundrissen abzuweichen. Wir hatten aber mit zwei Unbekannten zu rechnen, mit dem Ertrag des Wehrbeitrags und der künftigen Bekämpfung der Konjunktur. Die Höhe des Wehrbeitrags wird erst bekannt sein, wenn bereits ein Teil des nächsten Jahres ins Land gegangen ist. Ihre Kommission schätzte den Wehrbeitrag auf 1800 Millionen ein. Hervorragend laudende Stellen aus dem Reichshandelsblatt sind heute eingelesen. (Hört, hört!) Wir wollen hoffen, daß die große Reichsversammlung des neuen Jahres im Deutschen Reich aufgenommen wird, den wirtschaftlichen Fortschritt wieder in hellem Licht erscheinen läßt. (Lebhafter Beifall.) Bei dem Punkte, das darüber herrscht, müssen wir aber auch mit einem ungünstigeren Ergebnis rechnen. Jedenfalls war es aber eine bedeutende Tat, daß nahezu einmütig Reichstags, daß er diese notwendige Willkürbeweisung nicht auf die spätere Zukunft abzuschieben versuchte, sondern sofort die volle Deckung beschloß. (Sehr richtig!) Nachdem einmal so riesenhafte Anstrengungen gemacht worden sind, um in schwerer Zeit das finanzielle Gleichgewicht zu erhalten, wird man auf die Dauer an den strengen Grundrissen unserer Finanzordnung festhalten müssen. (Beifall.) Da die Ration nun einmal eine so gewaltige Last auf sich genommen hat, wird die Inanspruchnahme der Steuerzahler für die nächsten Jahre nur in besonderer Weise erfolgen dürfen. (Beifall.) Wir müssen zu einer

Beschneidung der Reichsausgaben auf das Wesentlichste gelangen. (Beifall.) Keineswegs dürfen leichtfertig Forderungen gestellt werden, die in großer Zahl an uns herangetragen. Wir rechnen dabei darauf, daß wir den Reichstag auf unserer Seite haben. (Beifall.) Von Bedeutung ist die weitere Entwicklung des Geschäftes und Arbeitsmarktes. Wir sind wieder einmal in den Verboten des Auf und Ab der Welt auf einem Gipfel angelangt. Wer vermag zu sagen, ob wir auf dem Hochplateau mit geringen Unbekannten weiter wandern und ob bereits ein tiefes Tal sich dem Blick öffnet. Jedenfalls

Wiederum eine ernste Krise.

Die Lage der Reichsbank ist geradezu ängstlich. Der Warenverkehr hat erheblich zugenommen. Jetzt haben wir in einzelnen Monaten eine

gekommen. Der Beschäftigung ist bis auf diesen Tag gestiegen. Allerdings gibt es auch Anzeichen auf ein Absinken der Beschäftigung, z. B. die sinkende Tendenz auf dem Eisenmarkt. Wir haben also auch mit einem gewissen Absinken zu rechnen. Wir sind aber zu der Hoffnung berechtigt, daß der Niedergang diesmal nicht so plötzlich eintreten wird, und daß er nicht so nachteilig wirken wird, wie z. B. vor sechs Jahren. Eine wertvolle Stütze unserer Wirtschaftslage ist die Zeit einer guten Ernte gewesen. Der Reichsminister bezieht dann

die einzelnen Etats.

Trotz der im Frühjahr 1912 infolge der damaligen Wehrvorlage notwendigen Erhöhung der Ausgaben hatten wir am Schluß des Jahres noch einen Ueberschuß von 77 Millionen Mark. Das hat uns die Uebernahme der einmaligen Kosten der großen Wehrvorlage wesentlich erleichtert. Im übrigen stehen wir den Ueberschüssen nicht so freundlich gegenüber, wie man eigentlich glauben sollte. (Hört, hört und Gelächter.) Wenn die Ueberschüsse verteilten nur zu leicht zur Steigerung von Ausgaben herbeiführen, für die dann später vergeblich Rechnung gehalten ist. (Sehr richtig!) Bei der Brantweinsteuer ist ein Ueberschuß zu verzeichnen. Das ist zwar als ein Plus zum Reichsbudget zu buchen, aber als ein Minus für unsere Reichsbank. (Beifall.) Die deutsche Zuckerproduktion ist auf 27 Millionen Doppelzentner gestiegen. Das ist geradezu ein Rekord. Kein anderes Zuckerland hat eine solche Steigerung gehabt. Da die Ausfuhr für das kommende Jahr gut und die Preise auskömmlich sind, so werden sich trotz der Aufrechterhaltung der Zuckersteuer Industrie, Handel und Konsum gleichmäßig gut befinden. Trotz der Störungen der wirtschaftlichen Bewegung sind

die Einnahmeergebnisse der Etats sehr gut

gewesen. Mit einem Ueberschuß zu rechnen haben wir bei den Wehrbeiträgen, der Schaumweinsteuer, der Grundbesitzsteuer, der Brantweinsteuer. Diesen Ueberschüssen stehen aber auch Mehreinnahmen gegenüber. Ungünstig ist das Ergebnis der Post- und Telegraphenverwaltung. Im Etat sind 29 Millionen Mark für den Erwerb des Grundbesitzes Wilhelmstraße 78 eingestellt, um der drohenden russischen Winterhilfe gegen den Ueberschuß vorzubeugen. Winterhilfe betrifft die Anstalt, um fern von Vertretern der Militärbehörde stehende Versicherungen gemacht worden, die er in erheblicher Höhe im Wege der Klage geltend machen will. Die Regierung hat zugestimmt, daß aber die streitigen Ansprüche im Schiedsverfahren entschieden wird. Das Verfahren dauert noch. In den nächsten Jahren wird sich eine Anleihegebung nicht ganz vermeiden lassen, doch wird die Finanzverwaltung dabei möglichst schonend vorgehen. Die Reichsbank erreicht in diesem Jahre einen Goldschatz von 1219 Millionen Mark, der höchste je erreichte Goldschatz der Reichsbank. Die Ueberschüsse sind noch 50 Prozent übersteigt. (Hört, hört!) Die künftige Bekämpfung der Konjunktur hängt aber ebenfalls vom Wehrbeitrag ab. Weht er nicht in der nächsten Höhe ein, dann können wir in eine überaus ernste Situation geraten. Das müssen wir uns vor Augen halten, um nicht unangenehme Ueberraschungen zu erfahren. Die

finanziellen Verhältnisse der Kolonien

sind erfreulich. Die Bezüge der Deutschhändler sollen neu geregelt werden. Für die Kolonialländer und deren Interesses soll auf gesetzlicher Grundlage eine Regelung erfolgen. Alles in allem, der Etat beweist immerhin, daß wir nicht nur das

tägliche Brot aufbringen

können, sondern daß wir auch weitreichende Ausgaben bewerkstelligen können. Freilich, viele Wünsche müssen zurückgestellt werden. Ein alter deutscher Senator hat einmal gesagt: Die Menschen wollen nicht einsehen, welche eine Einnahmequelle sie in der Sparjamkeit haben. (Gelächter.) Das heißt, in die heutige parlamentarische Sprache übersetzt: Allen schweren Steuerkämpfen kann man vorbeugen, wenn man rechtzeitig die Ausgaben den vorhandenen Mitteln anpaßt.

(Beifall und Lachen links: Sagen Sie das dem Bundesrat!) Das sage ich beiden parlamentarischen Körperschaften, aber auch weiten Kreisen des Volkes. Jeder muß unerfüllbare Wünsche zurücklassen; lassen Sie uns danach handeln. (Lebhafter Beifall.)

Mittwoch 1 Uhr: Die Interpellation über Baden. Schluß 4 1/2 Uhr.

Kunst und Wissenschaft.

Ein neues Preisausschreiben für Heimatkunst. Auch der Walzer ist Heimatkunst, wenigstens in Wien. Wenn man an die Donaustadt denkt, erinnert man sich immer der heiteren Lieber und Walzer, die hier ihre Heimat haben. Es scheint fast, als seien sie in letzter Zeit im Aussterben. In der nächsten Stadtratssitzung soll der Antrag gestellt werden, ein Preisausschreiben für das schönste Wiener Lied und den schönsten Walzer zu erlassen. Man will drei Preise aussetzen. Die ausgezeichneten Werke sollen öffentlich vorgelesen werden; der Ertrag ist für die Armen Wiens bestimmt.

Der bekannte Tuberkuloseforscher Dr. Friedrich Franz Friedmann, der auf Einladung des Bürgermeisters und der Stadtverwaltung von Budapest sich dorthin begeben hat, um an einer großen Reihe von Patienten sein Tuberkulose-Serum vorzuführen, ist gestern vormittag in Budapest eingetroffen. Es wurde ihm ein offizieller Empfang wie einer Fürsichtigkeit bereitet. Der Bürgermeister von Budapest, die Direktoren der sämtlichen Krankenhäuser der Stadt sowie der Oberphysikus des Bezirks, hatten sich auf dem Bahnhof zur Begrüßung des deutschen Gelehrten eingefunden. Der Empfang war außerordentlich herzlich. Dr. Friedmann sollte gleich mit einem großen Diner begrüßt werden; auf seinen Wunsch wurde dies jedoch vertagt. 160 Patienten sind in verschiedenen Krankenhäusern der Stadt Dr. Friedmann zur Verfügung gestellt, die in den nächsten Tagen die Einwirkung erhalten werden. Das Interesse, das man Dr. Friedmann und seiner Erfindung in Budapest entgegenbringt, wird dadurch um so eher erklärlich, als Ungarn in der furchtbaren Weise unter den Verheerungen der türkischen Krankheit leidet. Budapest ist diejenige Großstadt Europas, die den größten Prozentsatz an Tuberkulosefällen aufzuweisen hat.

Dr. Der Golfstrom der Rüste. Einen feststehenden Einfluß in die Rüste von Wirkungen, die der Golfstrom ausübt, gewahren eine Reihe von neuen Forschungen, die in der Feststellung des Vorhandenseins einer interessanten atmosphärischen Barometeränderung, eines regelrechten Golfstroms der Rüste gipfelt. Man weiß, daß die erwärmten Wasserfluten des Golfstromes bei ihrem Ausfluß aus dem mexikanischen Golf mit einer Geschwindigkeit von 8 Kilometern in der Stunde in den Atlantischen Ozean einströmen. Die Breite des Golfstromes beträgt gegen 60 Kilometer, seine Tiefe rund 400

Wärme dieser mächtige Strom eine Wärmemenge von 10000 Billionen Kalorien mit sich. Diese unvorstellbar gewaltige Menge von Wärme erlangt einen entscheidenden Einfluss auf das Klima der Erde, und die neuesten Forschungen ergeben nach einem Berichte der Revue, daß dieser warme Strom des Atlantischen Ozean in direkter Folge der Urfache für die Entstehung von Wäskern wird. Das Wasser ist ein Körper, der Wärme ungemeinlich gut bewahrt, und selbst in den hohen nördlichen Breiten führt der Golfstrom noch eine sehr große Wärmemenge. Die auf dem Wasser ruhenden Luftmassen empfangen naturgemäß vom Golfstrom eine wesentliche Erhöhung ihrer Temperatur und sind viel wärmer als die sie umgebende Atmosphäre. Auf diese Weise bildet sich über dem Golfstrom des Ozeans ein regelrechter Golfstrom der Luft. Allein diese warme Luftströmung wird nicht durch die Erde aufgehalten und abgelenkt, sie legt ihren Weg über Europa fort und gibt ihre gewaltigen Wassermassen in Form von Regen ab, wodurch sie die zahlreichen Binnenseen in Schweden, Finnland und im nördlichen Rußland speist. Infolge der Erdumdrehung wendet sich der Golfstrom der Luft anfangs nach Osten, um dann nach Süden zu streben. So entstehen die kalten Westwinde, die die wesentlichen meteorologischen Eigentümlichkeiten der russischen Steppengebiete bestimmen. In dem Maße, als der Luftstrom sich wiederum dem Äquator nähert, erwärmt er sich von neuem, bleibt aber trocken und ohne Dunst; trockene Winde begleiten ihn und üben ihren Einfluß auf die verhärteten Erdoberflächen: und so entsteht auf unserem Erdball jener mächtige Wäskentreiben, der sich von Turkestan über Arabien durch die Sahara erstreckt: das entspricht genau der Linie, die der Golfstrom der Luft auf seiner Heimkehr aus dem nördlichen Asien beschreibt. Nachdem dieser Luftstrom den afrikanischen Erdteil verlassen hat, wird er durch die Passatwinde seinem Ursprungsorte wieder zugeführt, und der Kreislauf beginnt in ewiger Wiederholung von neuem.

Kirchennachrichten.

Stadtkirche: Donnerstag, den 4. Dezember, vorm. 9 Uhr, Kochenamt (H. Harrer Handmann aus Riesa).
Waldkirche: Donnerstag, den 4. Dezember, abds. 4,30 Uhr Bibelstunde in der Kirche für I. Kor. 4. P. Burthardt.

Kavalier
 Das weltberühmte
Turmhoch
 über allen
 Anderen
 steht
Kavalier
 bestes Lederputzmittel der Welt

Kirchennachrichten für Gröba
 vom 16. bis 20. November.

Geburten: Aus Gröba: Charlotte Luise, T. des Eisenwerkesarbeiters Fischer. Gerda Ruth, T. des Handlungsgehilfen Bandgraf. Helmut Gerhard, S. des Schlossers Horn. Paul Walter, S. des Bauarbeiters Müller. Marie Hedwig, T. des Hilfsfeuermanns Fischer. Elisabeth Hildegard, T. des Müllerbodenarbeiters Pelzig. Kurt Alfred, S. des Eisenwerkesarbeiters Niederwirth. Arthur Kurt, S. des Hilfswagenwärters Jacob. Auguste Frieda Elise, T. des Eisenwerkesarbeiters Holz. Karl Martin, S. des Eisenwerkesarbeiters Ritsche. — Aus Weesdorf: Otto Alfred, S. des Eisenwerkesarbeiters Schäfer. Helmut Fritz, S. des Eisenwerkesarbeiters Jensch. Rudolf Helmut, S. des Postkassiers Rethlich. — Aus Hochra: Frieda Paula, T. des Schlossers Wundlich. Elisabeth Gertrud, T. des Drechslermeisters Gröbler. — Aus Gohersdorf: Ella Gerda, T. des Maurers Hirtel. — Weesdorf: Oswald Martin, S. des Bauarbeiters Kaufner in Weesdorf, 3 J. 10 M. 9 T. Gina Rosa, T. des Bauarbeiters Wogel in Gröba, 3 M. 10 Tg. Rudolf Helmut, S. des Postkassiers Rethlich in Weesdorf, 1 M. Gustav Fritz, S. des Eisenwerkesarbeiters Reth in Weesdorf, 3 M. 24 T. Frau Selma Ida Jünger geb. Riebel in Gröba, 48 J. 6 M. nach Slauch überführt. Otto Max Baum in Gohersdorf, 4 M. 16 T.

Wetterprognose

Der R. S. Landeswetterwarte für den 4. Dezember.
 Lebhafteste Westwinde, wolkig, mild, zeitweise Niederschlag.

Vereins-Drucksachen
 jeder Art

In einfacher bis elegantester Ausführung liefert schnellstens

Buchdruckerei von Langer & Winterlich

Riesa, Goethestr. 59.
 Verlag des „Riesener Tageblatt“.

11. 12. 13. ist das letzte Datum-Einschreiben in diesem Jahreshundert. Aus diesem Anlass hat die Deutsche Postverwaltung die für den Publikation großen Kataloge (Kataloge) herausgegeben, die sicher dem Publikum großen Nutzen stiften werden. Besitzt die Sammler seien darauf aufmerksam gemacht, daß der Poststempel diesmal eine sehr originale Jubiläumsgestaltung tragen wird, wenn die Karten zwischen 9-14 Uhr auf dem Postamt 14 aufgegeben werden. Der Poststempel zeigt dann die Zahlen 9 10 11 12 13 14. Wie auch im vorigen Jahre wird das betreffende Postamt Nr. 14 in Dresden diesen Stempel für die Gebets-Karten den ganzen Tag über anwenden, jedoch das Publikum genötigt sein hat, die Karten auf diesem Postamt aufzugeben. Die Gebets-Karten sind in allen einschlägigen Geschäften zu haben.

Solche die nicht alle werden,
 werden zum Ankauf von Aktien gesucht zur Gründung einer Aktiengesellschaft (Bauwerk). Offerten an Richard Seidner, Gröba.

Belz-Boa
 Sonntag abend am Georgplatz gefunden. Näheres in der Exped. d. Bl.

Verfliegen
 3 Hühner, 1 schlagelbe Gieself- und gelbe Römertaube. Bitte gegen gute Belohnung abzugeben. Hauptstr. 51.

Garçonlogis
 in Nähe Bahnhof. Angebote u. Sp D in die Exp. d. Bl. erb.

Möbliertes Zimmer
 auf Wunsch mit voller Pension zu vermieten. Näheres in Gröba, Oshager Str. 25, p.

Eine halbe Etage,
 2 Stuben, Kammer, Küche u. Jannkloset nebst Zubehör, versehenshalber per 1. Jan. 1914 zu vermieten. Wilhelmstr. 10, 1. Näheres im Laden.

Zwei Laden mit Wohnung
 in Gröba, schöne Lage, passend für jedes Geschäft, hauptsächlich für Probieren eventuell mit Schweinefleischerei u. Kolonialwaren sofort od. später zu vermieten. Offerten an d. Exped. d. Bl. unter „Laden-Gröba“ erb.

Wohnung
 in Gröba, Oshager Str. 25, zu vermieten, sofort bezugsbar. R.S. daselbst Portier.

3000 M.
 2. Hypothek recht bald auf ein gutverzinliches Wohnhaus gesucht. Angebote befördert die Exp. d. Bl. unter G 100.

15—20000 M.
 von Damen behufs späterer Heirat von Geschäftsmann gegen doppelte Sicherheit gesucht. Off. erbitte unter A Z 1520 in die Exp. d. Bl.

Frau sucht
 Beschäftigung im Nähen. Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Berläuferinnen
 zur Ausfülle sucht G. Lehmann Nachf.

Eine Aufwartung
 für sofort gesucht. Hauptstraße 10.

Neujahr 1914 wird auf ein gr. Landgut bei Meßen ein Ehrschaftsmädchen, weibl. l. tein. Arbeit schenkt, bei Fam.-Anschl. gef. Off. u. H S an Ann.-Exp. Friedr. Gismann, Meßen.

Für Kaninchenzüchter!
 Habe noch 6 D. N. E. Hühner, 8 1/2, 6 u. 4 Mon alt, abzugeben, alles gute ausgelesene Tiere. Otto Zimmermann, Züchter, Riederan, Albertstr. 10. Auch ist daselbst ein gut erhaltenes H.-Fahrrad zu verkaufen.

Grossmutter Backpulver einzig

Mitteldeutsche Privat-Bank
 Aktiengesellschaft
 Abteilung Riesa a/E.
 empfiehlt sich
 zur Vermittlung aller
 bankmäßigen Geschäfte.
 Bettnerstr. 25.
 Telefon 65.

Kurszettel der Dresdner Börse vom 3. Dezember 1913.

Waren	%	S.-Z.	Kurs	Waren	%	S.-Z.	Kurs
Deutsche Reichsanleihe	3	versch.	76	Deutsche Luftschiffahrt	12	Juli	173
do.	4	"	84,80	Sächsische Stamm-akt.	0	Jan.	34,90
do.	4	"	97,90	do. Berg-akt.	9	Juli	—
Sächsische Rent. gr. St.	3	u. d.	76,05	Wanderer-Werte	27	"	355
do. K. St.	3	u. d.	76,70	Brauerei und Malzfabrik-Aktien.			
Sächsische Staatsanl. v. 1885	3 1/2	J./J.	90,00	Bergbauerei Riesa	8	Okt.	128
do. v. 1888/89 gr. St.	3 1/2	J./J.	85,75	Braunschwig. Nationalbrauerei (Jürgens)	0	"	60
Preussische kons. Anleihe	3 1/2	versch.	75,80	Erste Rulmbacher Export	16	"	832
do.	4	"	84,80	Rulmbacher Bergbau	2	Jan.	81
do.	4	"	93	Deutsche Bierbrauerei	2	Okt.	88,80
Stadtsanleihen.				Schlinger Brauereigesellschaft	8	Sept.	88
Dresdner Stadtanl. v. 1905	3 1/2	u. d.	93,00	Feilenteiler-Brauerei	25	Okt.	1080
do. v. 1908	4	J./J.	97	do. Gemischt.	50	"	1000
Chemnitz Stadtanl. v. 1908/III	3 1/2	J./J.	98,20	Cambrinus-Brauerei	6	"	131
Dölpziger Stadtanl. v. 1904	3 1/2	u. d.	—	Quilbierbrauerei Schönhof	0	"	84,75
do. v. 1908	4	J./J.	—	Rulmbacher Rulmbrau Akt. A	5	Kug.	92,25
Wauern Stadtanl. v. 1910	3 1/2	J./J.	—	do. Akt. B	4 1/2	"	88,75
Riesener Stadtanl. v. 1891	4	"	—	Reißner Feilenteilerbrauerei	11	Sept.	—
do. v. 1901	4	"	—	Wilmshof	11	Okt.	304
Frank- u. Ostpreussische Landwirtsch. Pfandbriefe	3	u. d.	79,50	Wauerner Lagereller	6	"	121,50
do.	3 1/2	versch.	87,75	Reichsbrau	11	Juli	191
do.	4	"	92	Societätsbrauerei	4 1/2	Okt.	136
Landwirtsch. Pfandbriefe	3 1/2	J./J.	87,25	Verzeilen-, Lan-, Chemnitz-, Glasfabrik-Aktien.			
do.	4	"	97	Porzellanfabrik Rahlitz	32 1/2	Jan.	—
Dölpziger Opp.-St.-Bf. v. 1912	3 1/2	"	84,60	do. Rahlitz	20	"	284
do. v. 1918	4	"	85	do. Triptitz	12	"	188
Mitteldeutsche Bodent.-Anl. v. 1912	4	"	85	Reißner Ofenfabrik	15	"	—
do. Grundb.-Bf. v. VII	4	versch.	84	Sächsische Ofenfabrik	15	"	—
Sächs. Bodent.-Anl. v. 1912	3 1/2	u. d.	80,50	Stroh-Zafelglas	4	"	—
do.	VI	u. d.	80,50	Sächsische Glasfabrik	14	"	—
do.	VI	J./J.	80,50	Sächsische Glasfabrik Eilmowitz	7	"	—
Sächsische Vertriebsaktien	3 1/2	J./J.	87,40	Diverse Aktien.			
do.	4	"	—	Chemische Fabrik Dresden	14	Jan.	327
do.	4	"	—	Fritz Schulz jun.	28	"	264
Transport-Aktien	Dioth.	"	—	Weg & Co.	16	"	282
Sächs. Dölpf. Dampf- u. Schiffsahrt	2 1/2	Jan.	85	Deutsche Juteplannerei	20	"	—
Spezial- u. Expeditions-Akt.	11	"	145	Sächs. Kammerplannerei	5	"	—
Vereinigte Ober-Schiffahrt-Ges.	0	"	67,25	Reichsholz Aktiengesellschaft	0	April	—
Papier-, Papier- u. Photograph. Aktien	12	Jan.	244,50	Deutsche Kunstleder-W.-G. Akt.	10	Jan.	148,25
Leinwand- u. Baumwoll-Industrie	12	Okt.	114,50	Reberfabrik Eisle	10	"	198,00
Leinwand- u. Baumwoll-Industrie	0	"	—	Europäischer Hof, Continental	8	"	—
Leinwand- u. Baumwoll-Industrie	0	"	—	Kartonnagenindustrie	15	Jan.	308
Leinwand- u. Baumwoll-Industrie	0	"	—	Dresdner Cardinen	10	Jan.	161
Leinwand- u. Baumwoll-Industrie	0	"	—	Wettbewerbsaktien: 5 1/2 %			

2. Beilage zum „Rieser Tageblatt“.

Notenhandlung und Verlag von Sanger & Winterlich in Riesa. — Für die Redaktion verantwortlich: Kurtur Schulz in Riesa.

Nr. 280.

Mittwoch, 3. Dezember 1913, abends.

66. Jahrg.

Sächsischer Landtag.

Zweite Kammer.

Der Präsident eröffnet die gestrige Sitzung kurz nach 1 Uhr. Auf der Tagesordnung steht die allgemeine Vorbereitung über den Gesetzentwurf betreffend die Erhebung der Zuwachssteuer. Finanzminister v. Seydewitz: Wie in Bayern so möchten auch in Sachsen die finanziellen Verhältnisse es notwendig machen, die vom Reich seit dem 1. Juli 1913 nicht mehr erhobene Hälfte der Zuwachssteuer zu Gunsten des Staates zu verwenden. Von materiellen Veränderungen des Zuwachssteuergesetzes habe die Regierung abgesehen, weil bereits hinreichende Erfahrungen vorliegen. Die bestehenden Härten würden auf dem Verordnungsweg beseitigt werden. Der Staat könne von der Zuwachssteuer eine Einnahme von etwa 1.250.000 Mk. erwarten. Eine neue Bearbeitung des Gesetzes werde dem nächsten Landtage vorgelegt werden. Der Zugriff des Staates rechtfertige sich daraus, daß den unversicherten Zuwachs nicht allein die wirtschaftliche Entwicklung der Gemeinden, sondern auch die Maßnahmen und Aufwendungen des Staates hervorgerufen.

Abg. Döhler (Nat.): Seine Freunde seien damit nicht einverstanden, daß der Staat die vom Reich freigeordneten 50% der Zuwachssteuer an sich reiße. Es sollten mindestens 40% den Gemeinden überlassen werden. Ein diesbezügliches Gesetz müßte schon dem gegenwärtigen Landtage vorgelegt werden. Er beantrage die Überweisung der Vorlage an die Gesetzgebungsdeputation. Abg. Dammann (Nat.): Ich verlanke ebenfalls, daß der Betrag den Gemeinden zufalle. Der vorliegende Entwurf sei unbedingt abzulehnen. Abg. Schanz (Nat.): Auch seine Freunde hielten der Vorlage nicht sympathisch gegenüber. Man sollte die Steuer der eigenen Entscheidung der Gemeinden überlassen. Abg. Uhlig (Nat.): Seine Fraktion werde dem Entwurf in der vorliegenden Form nicht zustimmen. Nicht der Wohngrundbesitz, wohl aber der agrarische Grundbesitz sollte durch die Zuwachssteuer getroffen werden. Staatsminister Graf Vitzthum v. Eckardt: Die Debatte habe gezeigt, daß man vielfach wünschte, den bisherigen Reichanteil den Gemeinden zu überlassen. Es frage sich nur, ob diese damit einverstanden seien. Nur wenige Gemeinden hätten eigene Steuerbehörden. Jedenfalls würde ihnen mit der Zuwachssteuer eine neue, keineswegs einfache Aufgabe übergeben. Man dürfe auch nicht vergessen, daß die Gemeinden ohnehin schon vor große schwierige Aufgaben gestellt seien, wie zum Beispiel die Durchführung des Gemeindehaushaltsgesetzes. Da die Steuer jedoch auf einem durchaus richtigen und gesunden Grundgedanken beruhe und des Ausbaues wohl würdig und fähig sei, so könne er nur

die Annahme des Entwurfes in der vorliegenden Form empfehlen. Der weitere Verlauf der Debatte, an der sich zunächst die Abg. Böhm (Nat.), Koch (Nat.), Wittig (Nat.), Reich (Nat.), Böhmer (Nat.), Uhlig (Nat.) und Speck (Nat.) beteiligten, ergibt, daß bei den einzelnen Parteien wenig Einigkeit besteht. Die Regierungsvorlage in der vorliegenden Fassung anzunehmen. Abg. Günther (Nat.) betont, daß mit einer Annahme der Vorlage nicht zu rechnen sei. Es sei fraglich, ob sich die Deputationsverhandlungen überhaupt lohnen würden. Abg. Richter (Nat.): Er könne den Entwurf nur gut heißen, wenn es sich um eine Besteuerung des mühseligen Gewinnes handeln würde. Finanzminister v. Seydewitz: Es dürfte nicht möglich sein, ein wirklich gutes Gesetz noch diesem Landtage vorzulegen. Um eine große Steueraktion handelt es sich übrigens nicht. Es solle ja nur eine bereits bestehende Steuer vom Staate übernommen werden. Hierfür wird der Gesetzentwurf antragsgemäß an die Gesetzgebungsdeputation im Einvernehmen mit der Finanzdeputation A überwiesen. Nächste Sitzung Mittwoch nachmittags 1 Uhr. Agl. Dekret betr. Ueberblick über den Vermögensstand der Altersrentenanstalt Ende 1909. Schluß 5 Uhr.

Aus aller Welt.

Hamburg: Zum Zusammenstoß zwischen dem Hamburger Biermaster „Pilsener“ und dem englischen Dampfer „Bouloma“ ist zu berichten, daß die „Pilsener“, die das drittgrößte Schiff der Hamburger Segelflotte ist und der Firma E. L. Leist gehört, am 28. November im Nebel gerammt und alsbald gesunken ist. Die gesamte aus 34 Köpfen bestehende Besatzung wurde von der „Bouloma“ gerettet und ist gestern in Liverpool an Land gesetzt worden. Die Kollision erfolgte nördlich vom Kap Finisterre. Nähere Nachrichten über die Ursache der Kollision liegen auf der Reeberei noch nicht vor. Das Schiff hatte eine Ladung Salpeter an Bord und war auf dem Wege von der Westküste Amerikas nach Hamburg. — Hannover: Der heftige Sturm hat an dem Telefunkenurm in Elbeje erheblichen Schaden angerichtet, so daß die drahtlosen Fernsprechversuche mit Amerika bis Anfang nächsten

Jahres eingestellt werden müssen. — Romberg: Bei der hiesigen Sparkasse wurde ein dreifacher Einbruch verübt. Den Dieben gelang es, in den Kassenraum zu dringen und die eisernen Geldschränke zu erschneiden. Sie erbeuteten etwa 5000 Mark in Bargeld und Wertpapieren. Die Spur der Täter führt nach Frankfurt a. M. — Eupen: In dem Orte Wengen sind zwei Briefträger, die zum Bahnhof gingen, von drei unbekannten Individuen überfallen worden. Den Tätern gelang es, den Briefträgern 4850 Mark abzunehmen. — Pöschel (Oberstl.): Der Ueberfall auf den Zug der Strecke Reife-Brieg scheint Schule zu machen. Hier wurde versucht, einen Postwagen, der auf den drei Kilometer entfernten Bahnhof Pöschel-Dambone fuhr, zu herauben. Mehrere junge Burschen sprangen plötzlich aus dem Ghauffeegraben hervor, stürzten sich auf den Wagen und mißhandelten den Postillon. In der Dunkelheit gelang es den Burschen unerkannt zu entkommen, als Passanten dem Ueberfallenen zu Hilfe eilen wollten. — St. Goar: Der Stadt St. Goar hat eine kürzlich verstorbenen Frau Herpell ihr Vermögen im Gesamtbetrag von 1.200.000 Mark vermach. Die Stadt wird 800.000 Mark hiervon behalten, 360.000 Mark werden an Verwandte der Verstorbenen ausgezahlt und 40.000 Mark an verschiedene Stiftungen abgegeben werden. — Christiania: In der ganzen Westküste Norwegens herrscht ein fürchterliches Unwetter, das auf der See und am Lande großen Schaden angerichtet hat. Besonders die Hafenstadt Bergen ist schwer heimgesucht worden. Hundert Personen, die den Versuch machten, trotz der hochgehenden See zu einem vor Bergen liegenden Ueberseebahnhof hinauszuwandern, sind ertrunken. — New York: Das unglaubliche Anwachsen der durch Automobilisten verursachten Unfälle hat die New Yorker Polizei zu einer eigenartigen Maßnahme veranlaßt. 24 Polizisten mit Motorrädern wurden in den verschie-

Reparaturen
werden in eigener Werkstatt
fachgemäß u. unter Garantie ausgeführt
Schnelle Bedienung · Vorherige Preisangabe
A. Herkner, Inh.: Johannes Kühnert.

Passende Weihnachts-Geschenke
empfehlen
in großer Auswahl
E. Schmod,
Messerschmied.

Elektrotechn. Werkstätten Riesa
Fornruf 389 Inh.: M. Arnold Hauptstr. 65
empfehlen als
moderne praktische Weihnachts-Geschenke
Elektrische Kronen
Elektrische Zughlampen
Elektrische Klavierlampen
Elektrische Tischlampen
Elektrische Brennscherewärmer
Elektrische Plättelisen
Elektrische Kochtöpfe
Elektrische Heizplatten
Elektrische Heißluftdusche Fön
Elektrische Heizöfen
Elektrische Teekannen
Elektrische Zimmerventilatoren
Elektrische Staubabsauge-Apparate
Elektrische Taschenlampen.
**Dynamo, Motoren, Bahnen für Schwachstrom,
Christbaum-Installationen.**

Gute Gummiunterlagen
sowie Bindelböden
kaufen Sie billig im
Tapeten- u. Linoleum-Gaß,
Hauptstraße 63.

Celluloid-Puppenköpfe
mit echtem Haar
zum Flechten und
Festlegen
in jeder Größe
von 95 Pfg. an.
Georg Degenkolbe,
Hauptstr. 14.

Unter schwerem Verdacht.
Roman von F. Arnefeld. 39
„Ach, Fräulein Retha, wird denn das was helfen?“
Sie wuschte sich mit dem Zipfel der Schürze die nassen Augen und sagte hinzu: „Ich soll niemand hereinlassen, so lange er da ist. Als ob überhaupt jeht jemand meine Freunde in der Not gehen tausend auf ein Wort! Sehen Sie lieber in Ihr Zimmer, bis er fort ist.“ rief sie dann in veränderter Tone und kehrte nach der Küche zurück.
Retha nickte und schlug den Weg nach ihrem Zimmer ein, als aber das Mädchen um eine Ecke des Ganges verschwand, blieb sie stehen, blickte vorsichtig nach allen Seiten und huschte dann durch die auf den Gang mündende Tür des an Frau Helmers Wohnzimmer stehenden Altkoven.
16. Kapitel.
Die Unterredung zwischen Frau Helmers und Rechtsanwält Schleiden, der als einer der geschicktesten Verteidiger nicht nur in Leipzig, sondern in ganz Sachsen einen großen Ruf genos, hatte schon eine Weile gedauert, als Retha in den Altkoven schlüpfte und sich zur Türe herein machte.
Die Vorhänge an den Fenstern waren jetzt herabgelassen, eine hellbrennende Lampe erleuchtete das Zimmer in angenehmer Weise; die Wärme, die der große Ofen ausstrahlte, und die am Tage bereits zu stark gewesen war, hatte nunmehr etwas sehr behagliches, die sorgsam gepflegten Blumen vorbereiteten einen süßen Duft. Rechtsanwält Schleiden, der bei in ihrem Lehnstuhl sitzenden Frau in einem Sessel gegenüber saß, empfand mit seinen dafür recht geschärften Sinnen das Traute, Wohlthuende dieses Heims der alternden Frau, die in ihrer Weltabgeschiedenheit sich mit den Erinnerungen an die dahingewandene Jugend umgeben hat.
Um so lebhafter drängte sich ihm der Gegensatz auf zwischen dem ähneren Frieden und dem Sturm, der Angst in dem Herzen dieser armen Mutter um den einzigen ihr übrig gebliebenen Sohn, den Schlimmeres bedrohte als der Tod.
Und als ehrlicher Mann konnte er ihr so wenig Hoffnung machen, wenn er sich auch bemühte, seinen Worten die schonendste Form zu geben.
Sie bemerkte das sehr wohl und sagte, seine Hand erhe-

hend: „Geben Sie sich keine Mühe, mich die Sache in einem günstigen Dichte erblicken zu lassen. Ich weiß, daß sie verzeihlich steht.“
„Man darf niemals verzeihlich sein.“ schaltete er ein, aber ohne sich unterbrechen zu lassen, sprach Frau Helmers weiter: „Hätte ich das noch nicht gewußt, so würde mich der Wunsch, den ich heute meinem Sohn gemacht, darüber befehrt haben; wäre dies nicht der Fall, ich würde nicht gewagt haben, Sie zu mir zu bitten.“
„Ich stehe Ihnen jederzeit zur Verfügung.“ erwiderte nicht nur artig, sondern warm der Rechtsanwalt.
„Ich danke Ihnen herzlich. Es tut mir so wohl, daß ich meinen Sohn unter dem Beistand eines Mannes weiß, der nicht nur ein anerkannt geschickter Jurist, sondern auch ein edler Mensch ist.“ Ohne ihm Zeit zu einer Entgegnung zu lassen, fügte sie hinzu: „Ehe ich zu der eigentlichen Bercan-lung zu meiner Bitte komme, gestatten Sie mir eine Frage: Sie halten meinen Sohn doch für schuldlos?“
Schleiden fuhr zur Hälfte von seinem Sitz empor, seine Stirn verbisterte sich und mit schärferer Stimme entgegnete er: „Es ist nicht meine Gepflogenheit, in Fällen, wie der vorliegende, freiwillig die Verteidigung eines Angeklagten zu übernehmen, den ich für schuldig halte. Ich bin von der Schuldlosigkeit des Herrn Doktor Helmers fest überzeugt.“
„Verzeihung, es lag mir fern, Sie tranken zu wollen.“ hat die alte Frau, „und wie denken Sie über Karla Hel-berg?“
„Auch sie halte ich für schuldlos, und ihr Verteidiger teilt ganz meine Meinung; wenn damit nur viel gewonnen wäre, antwortete Schleiden beiführend, jedoch recht traurig.
„Doch, doch! Der Glaube kann Verge verlegen, heißt es in der Schrift, und die volle, eheliche Ueberzeugung hat etwas Fortwähendes.“
„Sehe wahr, meine gnädige Frau, deshalb sollte ein An-walt, der etwas auf sich hält, zur Verteidigung eines noto-riß Schuldigen nur als Offizialverteidiger sich hergeben, ob-wohl es allerdings in den meisten Fällen mildernde Umstände gibt, und zumal in diesem.“
„Was wollen Sie damit sagen?“ fragte sie, als er stockte.
„Nun, obwohl es in diesem Falle last nahe gelegen hätte, die Tat, wozu sie wirklich bezeugen, zu verteidigen.“

„Um Gotteswillen!“ rief Frau Helmers erschrocken.
„Es könnte mich wohl reizen, nachzuweisen, daß der Er-mordete und nicht die sogenannte Mörderin der eigentliche Schuldige gewesen ist, daß er sich in einer unerhörten Weise an seiner Schwester vergangen, einen Seelenmord an ihr ver-übt, und sie zu der Tat getrieben hat.“
„Herr Rechtsanwalt, Sie werden das nicht tun!“ rief ganz ernstlich die alte Frau.
„Nein, ich werde es nicht tun, schon darum nicht, weil ich nicht Karla Helbers Verteidiger bin. Aber seien Sie auch sonst unbesorgt, ich würde ja damit zugeben, daß eine fremde Hand Hafuer das Gift gereicht hat, und ich bin vom Ge-genstück fest überzeugt. Noch mehr, ich muß mich Zurückhaltung auferlegen, Nichtern und Geschworenen, und der verehrlichen Zuhörerschaft das Bild des Verstorbenen so zu zeichnen, wie ich gern möchte, weil ich es sonst allzu begreiflich mache, daß man einen solchen Menschen aus der Welt schafft.“
Die alte Frau schützte sie aber mit der Verteidigung einzusetzen, wenn ich danach fragen darf?“
„Sie dürfen nach allem fragen. Wo sollte ich anders ein-sehen, als an dem Punkte, den ich für die Wahrheit halte! Hafner hat sich das Gift selbst eingebracht, und in seinem teu-lischen Haß und Neid es so eingerichtet, daß der Verdacht, ihn ermordet zu haben, auf die Schwester und deren heim-lich Verlobten fallen muß.“
Frau Helmers senkte den Kopf und sagte viel leiser als bisher: „So ungefähr habe ich mir den Hergang auch vor-gestellt, bis —“
„Nun?“ drängte Schleiden sehr gespannt.
„Bis heute, wo ich meinen Sohn gesprochen habe. Hal-ten Sie es ganz für ausgeschlossen, daß Karla einen verhäng-nisvollen Irrtum begangen hat, um den Paul weiß?“
„Wie kommen Sie auf den Einfall?“ fragte ohne eine direkte Antwort zu geben, der Rechtsanwalt.
„Es ist mir vorgekommen, nein, ich habe die Gewißheit, daß Paul etwas verschweigt, aus Furcht, er könne Karla schaden. Um Ihnen das mitzuteilen, habe ich Sie hauptsächlich zu mir gebeten.“
„Und ich bin Ihnen sehr dankbar dafür. Es bekräftigt meine Wahrnehmung, die ich auch gemacht zu haben glaube.“

denen Stadtteilen aufgestellt und verhafteten vorgehen nicht weniger als 465 Automobilisten wegen zu schnellem Fahrens, zum Teil Mitglieder der besten Gesellschaftsklassen Rennsports. Trotz aller Proteste wurden die Automobilisten zur Polizei gebracht, wo sie manchmal bis zur Feststellung ihrer Identität stundenlang festgehalten wurden. Die Strafen für das zu schnelle Fahren, die vom Polizeigericht festgesetzt wurden, belaufen sich auf 200 bis 3000 Mark. Ein einziger Polizeitraktor verhängte innerhalb dreier Stunden über 20 000 Mark Strafen. Man verspricht sich von dieser Maßnahme große Wirksamkeit.

Sport.

Luftfahrt.

Der französische Flieger Debrines, der vorgestern seinen Flug von Wien nach Konstantinopel fortsetzte, ist nachmittags in Belgrad gelandet. Beim Überfliegen der Festung Peterwaradin ist nach Debrines' Aussagen Geschützfeuer auf ihn gerichtet worden, sodaß er Höhen von 3000 Metern aufsuchen mußte.

Winston Churchill als Flieger. Der englische Marineminister Winston Churchill, dessen Vorliebe für das Flugwesen bekannt ist, hat vorgestern mehrere Aufstiege als Passagier unternommen. Beim dritten Aufstiege übernahm der Marineminister selbst die Steuerung und lenkte den Apparat über eine halbe Stunde mit großer Geschwindigkeit.

Ab II..... das ist entweder ein Maiglöckchen - Strauß oder Dralles Illusion im Leuchtturm



Maiglöckchen, Rose, Flieder, Heliotrop M. 3.— und 6.— Veilchen M. 4.— u. 8.— Naudeff: Reseda M. 3.— u. 6.—

Wer sich die Weihnachtsausstellung in den Geschäftsräumen und Schaufenstern von Ernst Mittag ansieht und die extrabiligen Vorzugspreise berücksichtigt, braucht nicht in die Großstadt zu fahren um Weihnachtsleinkäufe zu besorgen. Die Auswahl ist in den möglichsten und hochmodernen Geschenkartikeln sehr groß. Außerdem ist das Umstehen am Orte viel bequemer, falls ein Gegenstand doch nicht ganz nach Wunsch des Besichtigen ausgefallen sein sollte.

Unter schwerem Verdacht.

Roman von F. Arnefeld.

„Sehen Sie!“ rief die alte Frau. „Dringen Sie in ihn, vielleicht bringen Sie ihn dazu, sich Ihnen anzuvertrauen.“
 „Das soll geschehen; übrigens glaubt der Verteidiger von Frau Helmer, mit dem ich schon wiederholt beraten habe, an dieser eine ähnliche Wahrnehmung gemacht zu haben.“
 „Seine Wahrnehmung ist also richtig?“
 „Doch wohl nicht ganz. Mein Kollege Ruppe ist vielmehr der Ansicht, sie halte zurück, weil sie dem Doktor Helmers zu schaden fürchtet.“
 „Es hat den bejahrten und nicht allzu empfindsamen Herrn tief gerührt, daß sie fast gar nicht an das eigene Schicksal denkt, sondern nur um das ihres Verlobten besorgt ist. Wüßte sie etwas, das ihn entlasten könnte, so würde sie es gewiß sagen oder schon lange gesagt haben.“
 „Ein neues Rätsel zu den vielen, die dieser unglückliche Fall uns schon aufgegeben hat! Wie soll das enden?“
 Frau Helmers rief es mit Tränen in der Stimme und die Hände ringend. „So tapfer sie sich bis jetzt gehalten hatte, nun drohen die Kräfte sie doch zu verlassen.“
 Schleiden ergriff eine dieser armen, bebenden Mutterhände, in denen sich beinahe noch stärker als in den Armen der ganze Schmerz der schwergeprüften Frau aussprach, küßte sie ehrfurchtsvoll und sagte: „Verzagen Sie nicht. Ich habe es in meiner Praxis mehr als einmal erfahren, daß plötzlich unerwartete Dinge zutage traten, die der Sache eine ganz andere Wendung gaben, und so kann es auch hier geschehen. Rühmen wir nur einen entschiedenen, unüberleglichen Beweis beibringen, daß Herr Falner Selbstmord begangen hat; — ist da jemand?“ unterbrach er sich plötzlich, denn er glaubte ein Geräusch gehört zu haben.
 Frau Helmers horchte auch auf. Es war aber alles wieder still und sie sagte mit einem milden Sächeln: „Ach, es ist nichts. In einem solchen Hause gibt es immer allerhand Geräusche, deren Ursprung man nicht zu ergründen vermag. Bald kichert es im Fußboden, bald knistert es in den Wänden. Manchmal mag das ganz unheimlich erscheinen, für mich hat es sogar etwas Trauriges. Ich möchte meine unbehagliche

Zahlreiche Ärzte und Professoren empfehlen als hervorragend gutes, wirklich vertrauenswürdiges Mittel bei

Kustien,

Heiserkeit, rauhem Hals, Erhaltung stündlich 1 bis 2 echte Kitzbühler Mineral-Pastillen (in Rollen à 35, 50 u. 85 Pf.). In hartnäckigen u. veralteten Fällen ankers dem täglich Kitzbühler Marksprudel Starquelle (Fl. 65 Pf.), mit heißer Milch gemischt, trinken. Diese rein natürliche Kur wirkt außerordentlich wohltuend, schleimlösend, beruhigend und gleichzeitig kräftigend und bringt meist augenblicklich Erleichterung. In den Drogerien A. B. Gennick, Oskar Förster, Friedr. Wälteker und in der Stadt-Apothek.

PIANOS

Rabatt bei Barzahlung
 Günstige Zahlungsweise
 Vermietung neuer Pianinos mit Mietsgutschrift bei späterem Kauf.
Rich. Hannig
 Pianomagazin
 Hauptstr. 60.

Drei Haare

stehen immer in einer Gruppe beisammen, wie eine Besichtigung der Kopfhaare mit der Lupe zeigt. Das erste ist reif zum Ausfallen, das zweite ist das kräftigste, das dritte ist gerade im Entstehen. Eine Glatze entsteht, wenn diese kleinen, nachwachsenden Haare in ihrer Weiterentwicklung gehindert werden. Dann fallen die älteren aus, wenn ihre Zeit gekommen ist und es ist kein Nachwuchs da. Wird nun ihre Entwicklung durch richtige Behandlung gefördert, so kann die Glatze wiederum verschwinden. Sie bedeckt sich zuerst mit dünnem Flaumhaar und bei weiterer sachgemäßer Behandlung erlangt dasselbe auch die normale Stärke. Diese richtige Behandlung erfolgt mit dem seit mehr als 20 Jahren bewährten echten Peru-Tannin-Wasser, welches die Blutzirkulation im Haarboden anregt, dadurch die Ernährung des Haars fördert, die erschlafenen Haarwurzeln kräftigt und schädliche Bakterien vernichtet. Eine für jeden Haarleidenden wichtige Broschüre, die interessante Aufschlüsse über diese Frage gibt, versenden wir kostenlos. Gebrauchsanweisung liegt jeder Flasche bei. Das echte Peru-Tannin-Wasser, kenntlich an der Schutzmarke „Die Töchter des Erfinders“, ist zum Preise von Mk. 2.— überall zu haben. Alleinige Fabrikanten: E. A. Uhlmann & Co., Reichenbach i. V.

Leichtes Waschen

mit dem allerbesten selbsttätigen Waschmittel!

Soh
 Nur 55 Pfennig für 1/2-Pfund-Paket
 30 Pfennig für 1/4-Pfund-Paket
 garantiert ohne Chlor und ohne schädliche Nachteile für die Wäsche

F. W. Thomas & Sohn, J. T. Mitschke Nachf., Max Mehner, Fritz Peschelt, Hermann Grünberg, Alfred König, Rud. Benndorf, Theodor Dockter.



Frieda's Freude ist sehr groß - Denn Erdal-Schuhcreme putzt famos

Der Einkäufer von 12 verschiedenen ABC-Anzeigen erhält einen ganzen Satz von 25 ABC-Wörtermarken von der Erdal-Fabrik in Mainz.

Wärmol!

das viel geforderte Wärmemittel. Schmeckt fein! Wirkt ausgezeichnet! A Beutel 30 Pf. Gröbe: Nur bei: Alfred Otto, Droger.

Suften-Qual!

B.-B. Bonbons sind die besten, 30, 50, 1.00. Unsere Apotheke Gröbe u. in Apotheken Riehl u. Gröbe.

Serenischuß

Sticht, Rheumatisches Geißelnder Kopfschmerz Stück 50 Pf. hat sich tausendfach bewährt. Paul Kothel Nachf.

Prima Braunkohlen, Steinkohlen, Braunkohlenbriketts, Steinkohlenbriketts, Anthrazit, Gaskoks, div. Brennblätter, scheitohenrechten Bündelholz — empfehle billigt —

G. J. Förster.

Stoff-Reste

verkauft billig Carolstr. 5, p.

winklige Etage nicht mit einer Villa im neuen Stadtteil vertauschen — und wie bald werde ich sie wahrscheinlich verlassen müssen!“ fügte sie, wieder auf die traurige Tatsache, von der sie einen Augenblick abgesehen war, zurückkommend, hinzu: „Wenn Karla vorurteilt wird —“

Sie hielt inne, schaute zu Boden und atmete tief und schwer. „Meine Schwiegertochter, die armen Kinder, unter aller Göttersitz hängt ja davon ab, daß Paul die Weiterführung der Apotheke gestattet wird.“ fuhr sie, mehr mit sich selbst sprechend fort, um dann wieder lauter hinzuzufügen: „Doch, das sind ja alles Nebendinge im Vergleich zu dem, was ihm droht!“ „Lud Karla Edelberg! Ihr Verstand und das seine sind auf das Unmöglichste verknüpft,“ bemerkte der Rechtsanwalt, und es war unschwer zu erkennen, daß er diesen Umstand absichtlich betonte.

Frau Helmers verstand ihn sehr gut und beeilte sich zu versichern: „O, glauben Sie nicht, daß ich die Befreiung meines Sohnes auf Kosten des armen Mädchens anstreben möchte!“ „Auch wir Verteidiger sind übereingekommen, daß einer nicht versuchen soll, das Schicksal seines Klienten, von dem der andere zu trennen,“ entgegnete der Rechtsanwalt. „Der Punkt, bei dem eingesezt werden muß, auf den die Verteidigung immer und immer wieder zurückzukommen hat, ist, den Nachweis zu führen, daß Falner sich selbst vergiftet und es absichtlich so eingerichtet hat, daß der Verdacht, ihn aus dem Wege geräumt zu haben, auf seine Schwester und den Doktor Paul Helmers fallen müßte.“

„O, mein Gott!“ rief Frau Helmers sehr erschrocken. „Wäre ein solcher Abgrund von Bosheit wirklich denkbar?“

„Dem Emil Falner ist alles zugutrauen!“ erwiderte Schleiden kühler, und ärgerlich lachend setzte er hinzu: „Ich werde nicht sehr zusammennehmen müssen, ihn in meinem Klaidogent nicht so zu malen, wie er vor meiner Erinnerung steht. Ich sagte es ja schon, ich würde es allen Zuschauern begreiflich machen, daß man an diesem Menschen einen Mord begangen

„Sie lassen sich nicht dazu verleiten?“ flehte die geängstigte Mutter.

„Nicht doch, ich bin ja kein junger Springinsfeld, sondern ein alter Brattikus,“ versicherte der Rechtsanwalt und setzte hinzu: „Es gibt ja einige Umstände, die darauf hii-

weisen, daß er den Selbstmord begangen hat und es sich hat angelegen sein lassen, die beiden jetzt Angeklagten zu verdrängen, und ich werde nichts unterlassen, um sie ins rechte Licht zu stellen, aber sie sind nicht ausreichend. Es müßte etwas Unüberlegliches, sogar ein Dokument von seiner eigenen Hand sein.“

„Das wird er schwerlich hinterlassen haben!“ seufzte Frau Helmers niedergeschlagen. „in seinen Papieren hat sich nichts gefunden?“

„Nein, und ebensowenig vermochte ich bis jetzt einen Menschen auffindig zu machen, zu dem er eine Versicherung getan, die auf ein solches Vorverhalten schließen läßt, aber ich halte die Augen und noch mehr die Ohren offen und gebe die Hoffnung nicht auf. Die nächste Schwurgerichtsperiode beginnt am 1. März.“

„So bald schon!“ rief Frau Helmers erschrocken.

„Lassen Sie sich das doch lieb sein, der jetzige Zustand ist am unerträglichsten,“ tröstete der Rechtsanwalt.

„Er läßt wenigstens noch der Hoffnung Raum. Ist der Wahrspruch der Geschworenen erst gefallen, ist das Urteil gefällt —“

„Nun, nun, wir haben immerhin noch vierzehn Tage, innerhalb dieser Zeit kann sich viel zutragen,“ ermutigte er sie, aber das Ohr und noch mehr das Herz der Mutter vernahm nur zu deutlich, daß er selbst nicht recht an das glaubte, was er sagte. Als er sich endlich empfahl, blieb sie in noch tieferer Traurigkeit als vor seiner Ankunft zurück.

In Schleiden war dagegen eine Hoffnung durch die Mitteilung der alten Frau aufgestiegen, die er ihr, um eine sehr mögliche, ja sogar recht wahrheitliche Enttäuschung zu ersparen, nicht mitgeteilt hatte.

Schon wiederholt war es vorgekommen, daß Angeklagte in der Verfolgung, sich selbst oder anderen zu schaden, Punkte verschwiegen hatten, die wesentlich zu ihrer Entlastung beigetragen haben würden. Konnte das vielleicht auch hier der Fall sein?

Er nahm sich vor, schon in den nächsten Tagen wieder eine Unterredung mit seinem Klienten zu verlangen und nichts unversucht zu lassen, um ihn zu bestimmen, sich rückhaltlos gegen ihn auszusprechen und auch seinen Kollegen zu veranlassen, in gleicher Weise auf Karla einzuwirken.